

Sudetendeutsches Kredit-Institut

reg. Gen. m. b. S.

Genruu B 22-2-12

Hauptstelle: Wien, 1, Elisabethstraße 9/2.

Genruu B 22-2-12

Geschäftsstunden werktäglich 9-4 Uhr.

Wiener Postpachhalla Nr. 197.229. — Prager Schemal Nr. 59.786. — Berliner Schemal Nr. 122.631.

Heimatgenossen!

Alle Geschäftler des Wirtschaftlebens in Deutschböhmen hat unser Institut durch vier Jahre mit einem erheblichen Aufwande überwunden. Der Einlagenstand beträgt heute bereits 700.000 Schilling. Die Verwaltung wird völlig selbstlos, gewissenhaft geführt, jede Spekulation abgelehnt, Kredite nur bei absoluter Sicherheit gegeben.

Wir laden alle Heimatgenossen ein, Genossenschaftler zu werden und gut verzinsliche Anteilscheine zu S 5.— zu erwerben. Nur auf breiter Grundlage lebend, bringen wir unser gemeinnütziges Institut zu wirtschaftlicher Bedeutung für alle Volksleute.

Spareinlagen, sofort abzuholen, werden derzeit mit 5-1/2%, bei dreimonatiger Kündigung mit 6-1/2% verzinst.
Die **Umrechnung von Tischehronen** sowie **Ueberweisungen nach und von der Tischehronenkasse** erfolgen wie zu den **gewöhnlichen** Bedingungen. — Die **Heutensteuer** trägt das Institut. **Auskünfte**, deutschböhmerische, reichsdeutsche und tschechoslowakische Gefälligkeiten, Beitragsliste usw. in der Hauptstelle des Institutes, Wien, 1. Bez., Elisabethstraße 9/2, und bei den Leitern der Sammelstellen.

Mit sudetendeutschem Gruße

Der Verwaltungsrat: Bundesminister a. D. **Jos. Wächter**, Präsident, Kommerzialrat **K. Bernagit**, Kommerzialrat **S. H. Dittich**, Kommerzialrat **Dr. Richard Haber**, Hauptdirektor **Wilb. Glaser**, Kommerzialrat **Hugo Reint**, Architekt **Gustav Orgelmeister**, Industrieller **Edgar Regenbarr**, Fabrikant **Hugo Soutar**, Rechtsanwalt **Dr. Rössel**, Direktor **Wilhelm Walter**, Industrieller **Cito Emil Wolftram**

Der Aufsichtsrat: Direktor **Kesepold Regel**, Bezirksrat **Franz Glirieschmid**, Oberinspektor i. H. **Karl Brojosowitsch**, Kaufmann **Huber Gröbner**, **Polonik Anton Schöls**, Bergarzt **Dr. Hermann Seitzler**, Oberinspektor i. H. **Franz Wagner**, Bankdirektor i. H. **Guard Jomig**, Graf, Baumeister **Josef Kirches**, Graf, **Dr. Theo Sahn**, Archib., Kärnten.

Taschner Sitta, Wien, 6. Bez., Amerlingstraße 8

(nächst Reichsliststraße) Straßenbahnlinie 3, 13

Genruu 94-17

Moderne **Taschentaschen**, **Bücher**, **Schreib- und Aktienmappen**, **Reisetaschen** und **Koffer** aller Art, sowie **Brieftaschen**, **Manitur- und Nähmaschinen**, **Reisetaschen**, mit und ohne Einrichtung — **Eigene Erzeugung**

Gegründet 1852 — Bei Verzinsung 3 Prozent Kasko



Uhrmacher (Deutschböhme)

Große Auswahl in allen Gattungen



Uhren, Gold- und Silberwaren

Eigene Reparatur-Werkstätte

Josef Haase

Wien, 18. Bez., Schulgasse 12
nächst der Volksschule

„Miethaus Demel“ Kaprun, Land Salzburg,

idealer Sommerweilheit. Sitzt auf ein herrliches Auenparkanwesen und Kurgartengrund in die Glindecker Gruppe. — Von Juli an bis mit Ende in 10 Minuten erreichbare. Mel, Juni und September mit Ende Zug 8.150 bis 8.2., Juli, August 8.2. bis 8.1.30. — Nächstes Hotel, Bade- und Kurortgegend in der Nähe Schwimmbad im Ort. Höhere Kostpreise bei Kaufmann Josef Demel, Kaprun, Wipacau.

Uhrmacher

(Deutschböhme)



Vogel aller Arten Uhren, Gold-, Silberwaren und Schmuck, Einbau von Gold und Silber usw.

Uhrmacher von Reparatoren

Snowatka
17. Bez., Bernalter Hauptstraße 13.

Sudetendeutsche decken ihren Bedarf an Schuhen bei der seit dem Jahre 1870 bestehenden Firma

Mois Christ

Wien, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße 98.

Schuhe in bester Qualität. Speziallager in Schuhen für empfindliche Füße, auch für Ballenfüße. Verkauf von **Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefeln**.

Großes Lager in gut passenden Schuhen. Nur prima Qualität.

Prima Geißerer und Sportschuhe

Provinzversand gegen Nachnahme

Landsleute werden besonders gut bedient.

Genruu: 98-6-52.

Sudetendeutschland

Zeitschrift für die sudetendeutsche Bewegung im Auslande.



Folge 4

1. April

1928

Der tschechische Rüstungswahn.

Ein hervorragendes Mitglied der sudetendeutschen christlichsozialen Volkspartei, welche bekanntlich durch Justizminister Dr. Mayr-Darting in der Prager Regierung vertreten ist, der Senator Dr. Wilhelm Medinger, veröffentlicht in Zeitungen des In- und Auslandes einen sehr beachtenswerten Aufsatz über die militärischen Rüstungen der Tschechoslowakei. Diese Stimme ist um so bedeutungsvoller, als die Partei noch vor Jahresfrist die Forderungen des tschechischen Kriegsministers im Prager Parlamenten bewilligte. Nun schildert Senator Dr. Medinger den Militarismus des kleinen, Tschechenstaates folgendenmaßen:

Der Heeresvoranschlag des tschechischen Staates für 1928 wurde einschließlich Sachaufwand mit 1715 Millionen tschechischen Kronen, das ist um 30 Millionen mehr als im Vorjahre, festgelegt. Die Zustimmung dazu ist den deutschen Regierungsparteien natürlich äußerst schwer gefallen, da sie für eine so hohe Belastung der schaffenden Stände mit Rüstungsausgaben keinen aus reichenden Grund sehen, besonders wenn sie sich die folgende Etasla der Heeresstärken vor Augen halten: Deutschland hat 1,5 Soldaten auf 1000 Einwohner, Oesterreich 3,5, Ungarn 4, Italien 7,7, England 8, Tschechoslowakei 10,7, Polen 10,9, Jugoslawien 11, Frankreich 12,3 und Rußland 13,6.

Dieses hohe Rekrutenkontingent macht sich in unserer Wirtschaft schwer fühlbar. Das Opfer, unsere Jugend auf achtzehn Monate aus ihren Studien zu reißen oder den eben erst begonnenen Beruf aufgeben lassen zu müssen, in dem sie nur schwer wieder Fuß fassen kann, wird besonders seit der Wehrpflicht bitter empfunden. Dazu kommt, daß unsere Jugend unter manchen recht schlechten Garnisonen in dem kulturell tierferstehenden und fremdsprachigen Osten des Staates oft sehr leidet. Die Abschaffung der Sonderstellung des höhergebildeten Soldaten, wie sie früher den Einjährigen gewährt war, wirkt häufig recht peinlich. Die schonungslose Degradierung der meisten deutschen Offiziere, die ihrem Vaterlande treu gedient haben, wirkt begreiflicherweise erbitternd.

Die schlechte Bezahlung des Offiziers wurde früher durch seine Vorzugsstellung in der Welt ausgeglichen, und sie wird erst heute, da diese Vorzugsstellung fehlt, voll empfunden, zumal fast kein Offizier mehr ein Privatvermögen besitzt. Andererseits muß zugegeben werden, daß über nationale Unterdrückung in der Armee so gut wie nicht ge klagt wird. Die Disziplin und Leistungsfähigkeit der Deutschen wird in der tschechoslowakischen Armee, ähnlich wie in der polnischen anerkannt. Dennoch hat der Militärdienst durch den Krieg seinen Zauber so eingebüßt, daß unsere jungen Leute zwar korrekt, aber recht fremdlos ihren Dienst machen. Das ganze sudetendeutsche Volk ersehnt eine Herabsetzung des Rekrutenkontingents und der Dienstzeit. Es fehlt heute, im Zeitalter des Pazifismus, der ideale Juez dieser Blut- und Geldsteuer. Gegen wen, so fragt man immer wieder, soll denn die Rüstung der Tschechoslowakei gerichtet sein? 70 Prozent der Grenzen sind Deutschland, Oesterreich und Ungarn zugewendet, für die wir Deutsche nichts als Blutsverwandtschaft und Freundschaft empfinden und mit denen wir uns einen Krieg ebensowenig vorzustellen vermögen, wie seinerzeit die Tschechen einen Krieg gegen Serben und Russen. Und wie sollen wir sonst in einen Krieg gezerrt werden, wenn wir eine strikte Neutralität beobachten und uns vor jedem gefährlichen Bündnis hüten? Wir können nicht begreifen, warum wir bei einer taktvollen Annen- und einer vorsichtigen Außenpolitik nicht mit derselben Heeresstärke das Auslangen finden sollen wie Oesterreich und Deutschland. Die Ersparnis dadurch würde zirka 30 bis 50 Kronen pro Kopf der Bevölkerung betragen. Wie würde unser wirtschaftliches und kulturelles Leben dadurch aufblühen!

Der Steuerträger interessiert der Anteil der Heeresausgaben an den Staatsausgaben. Er betrug 1927 in England 5, Deutschland 5, Oesterreich 5, Schweiz 10,5, Rußland 14,4, Ungarn 16,6, Tschechoslowakei 17,3 (für 1928 inflative Sachaufwand und Versorgungsgegenständen 19,93), Frankreich 17,9, Jugoslawien 19, Italien 23,7 und Polen 25 Prozent.

Die Militärausgaben pro 1928 sollen nach einer tschechi

ischen Statistik pro Kopf der Bevölkerung betragen in: Bulgarien 56.29, Oesterreich 57.97, Ungarn 66.56, Deutschland 73.44, Rußland 79.62, Belgien 80.72, Rumänien 82.19, Polen 84.44, Spanien 87.72, Tschechoslowakei 102.81, Griechenland 105.88, Jugoslawien 117.28, Dänemark 127.04, Norwegen 130.03, Finnland 132.22, Italien 137.92, Schweiz 142.25, Estland 144.44, Schweden 202.09, Frankreich 240.39, England 415.78 tschechische Kronen. Bei dieser Statistik muß man natürlich den verschiedenen Lebensstandard der Staaten berücksichtigen. In England, der Schweiz, Dänemark usw. bedeutet eine Kopfbelastung von 100 tschechischen Kronen viel weniger als in ärmeren Staaten.

Alle diese Zusammenstellungen zeigen, wie leer die Verprägungen der Friedenskonferenz auf allgemeine Abrüstung geblieben sind. Man sieht an manchen Ziffern, wer ein schlechtes Gewissen hat und seinen unrechtmäßig ohne Volksbestimmung gewonnenen Besitz militärisch sichern zu müssen glaubt. Man sieht, wie sich das Zurückgehen im Friedensbündnis an den Siegern selbst rächt und diese zu einem Vielfachen der Militäraufstände zwingt, welche die Besiegten zu tragen haben; besonders Frankreich ist nicht in der Lage, diese Summen selbst aufzubringen und verwendet die von Deutschland eingetribenen Reparationen dazu.

Den Blick auf die oben wiedergegebenen Ziffern gerichtet, stellen wir die bange Frage, ob denn dieser Widerstand wirklich so bleiben solle. Eine Abrüstungskonferenz nach der anderen brachte bisher nur Enttäuschung. Während man Deutschland gegenüber auf dem Buchstaben der Verträge besteht, denken die anderen Staaten nicht daran, ihr Versprechen der gleichen Abrüstung einzulösen, und kein Bündnis und ist derzeit in der Lage, sie dazu zu zwingen.

Nach deutschem Muster.

Das tschechische Auslandsinstitut.

In seinem Prager Blatte schreibt der Kriegsminister des Tschechenstaates a. D. Klostsch über das in Gründung begriffene tschechische Auslandsinstitut. Als dessen Aufgabe betrachtet er die Verhinderung eines jeden Verlustes an nationaler Energie sowie die Verwertung aller heute brachliegenden Kapitalien und anderen Quellen der nationalen Kraft zur Stärkung der Volksgemeinschaft. Bei einem kleinen Volke, wie es die Tschechen sind, sei dies eine Lebensfrage erster Ordnung.

Weiters wünscht Klostsch, das Institut soll kein staatliches, sondern ein nationales sein, und zwar ein produktives Unternehmen, das ohne staatliche Zuschüsse ausläme und vom Staat nur eine Bezahlung für die ihm geleisteten Dienste bestimme. Da viele Ministerien und Staatsbehörden mit dem Institut zu arbeiten haben werden, soll die Regierung über dieses die Aufsicht führen.

Als Muster für das tschechische Institut werde das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart betrachtet. Man müsse aber bedenken, daß die Deutschen in einer ganz anderen Lage sind als die Tschechen; sie haben eine andere Staatsorganisation, eine andere soziale und wirtschaftliche Situation, hatten früher Kolonien, die sie jetzt nicht mehr haben. Bei ihnen hat sich die Zusammenarbeit der Auslandsdeutschen mit dem Mutterland bereits eingebürgert. Kurz, das tschechoslowakische Institut muß anders organisiert sein als das deutsche; mehr offensichtlich, für die kleineren Leute, und muß von den einfachsten Anfängen an beginnen. Das deutsche Institut steht nicht allein für sich, wie es beim tschechischen der Fall sein würde, sondern ist das oberste Glied in der Kette sehr vieler anderen Glieder,

unter die ein ganzes System von Aufgaben verteilt ist. Schon aus diesen Gründen kann das tschechische Institut nicht klassisch nach dem Schmitt des deutschen geschaffen werden.

Die Deutschen besitzen in jedem Ort im Ausland, wo eine deutsche Kolonie besteht, Hilfsvereine und die verschiedensten Interessen- und Klassenvereine (Handels-, Farmer-, Gewerbe-, Arbeiter- und viele andere Vereine). Alle diese Organisationen sind in Bezirks- und Staatsverbände zusammengefaßt und sind Glieder von Zentralen in Berlin, München und Wien. Diesen sind für spezielle Aufgaben besondere Organisationen angegliedert; so besteht in Hamburg „Der deutsche Ueberseebienst“ oder die „Deutsche Auslandszentrale“, das „Institut für Grenz- und Auslandsdienst“, das „Institut für Widerstandsrecht“ in Berlin usw. Alles das sind Organisationen der Tat; für das Studium der Auslandsfragen, für die Evidenz und dergleichen gibt es andere Organisationen. Fast an jeder deutschen Universität besteht ein Lehrstuhl für die Erforschung des Auslandsbestandstums und für das Studium der Widerstandsfragen.

Dann schilderte Klostsch die Organisation und die Aufgaben des Deutschen Auslandsinstitutes, worauf er Richtlinien für das tschechische Institut festsetzt. Vor allem verlangt er, daß dieses in seiner Existenz von der Regierung unabhängig ist. Der Staat hätte bloß die ruhige Entwicklung des Institutes in kritischen Zeiten zu garantieren. Das Institut hätte außer dem Staat den Tschechen und Slowaken im Ausland zu dienen, aber auch in kultureller Beziehung dem tschechischen Volk in der Heimat, das vom tschechoslowakischen Nationalrat repräsentiert wird, der einer zureichenden Umbildung bedarf.

Das Institut hätte alle moralischen, kulturellen und wirtschaftlichen Werte und Möglichkeiten der Auslandsdeutschen in Evidenz zu führen und hätte dafür zu sorgen, daß diese Werte nicht verloren gehen und daß der tschechische Handel, die Industrie, die Landwirtschaft, die ganze Produktion und das Finanzkapital die Auslandsdeutschen als Pioniere auf allen Gebieten ausnütze. Das Institut hätte im Bedarfsfalle Unterstützungen zu gewähren, hätte vor Ausbeutung zu schützen usw. und hätte dem Staat Anregungen zu geben. Es hätte für die Hebung der Tschechen und Slowaken in jeder Hinsicht zu sorgen, hätte die Entnationalisierung zu verhindern und hätte die Beziehungen zwischen Heimat und Ausland zu vermitteln.

Die Säulen, auf denen das Institut ruhen würde, wären also: der neugebildete Nationalrat in Prag und der gleichfalls neuzubildende tschechoslowakische Nationalrat in Amerika, außerdem alle Organisationen der Tschechen und Slowaken im Ausland, vor allem die Interessengruppierungen, in der Heimat alle Arbeiter-, landwirtschaftlichen, Banken-, Industrie- und Gewerbeorganisationen, endlich die Interessenten aus allen Produktions- und Handelskreisen.

Gutendentschlands Märzgefallenen!

Bedenkbüchlein für die Opfer des Kampfes um deutsche Freiheit und Einheit.

Beiträge von R. D. Strobl, Robert Schönbauer, Rudolf Haas u. a.
Das schön ausgestattete Büchlein gehört in jede inbunden deutsche Familie.
Preis S. 1.50 ohne Versandgebühr.

Bestellungen an die Lubowentzische Verlagsbuchhandlung, Wien,
8. Weg, Florianigasse 39.

Schließlich erklärt Kofatsch, daß von keinem tschechisch-deutschen Institut die Rede sein könne, denn um ihre Sache kümmern sich die Subtenen deutschen selbst. Allerdings. Aber wir Subtenen deutschen im Auslande hoffen auch, daß die Wachsamkeit und Kraft unserer 72 deutschen Abgeordneten in der Tschechi sich verbinden werden, daß die geplante neue Werbezentrale des Tschechentums aus - subtenen deutschen Steuergeldern gestiftet wird. Die Tätigkeit des Institutes wäre im Anfang hauptsächlich verwend.

Das große Vertragsuch.

Bei Ausbruch des Krieges gab es 130 freiwillig ratifizierte Schiedsgerichtsverträge und 145 Verträge mit Schiedsklausel zwischen den Staaten Europas. Den Frieden haben sie nicht zu erhalten vermocht.

Wie viele Bündnisse und Abmachungen heute zwischen den Staaten bestehen, kann man kaum noch nachzählen, verglichen mit dem jetzigen Zustand erscheinen die Jahre vor dem Kriege als eine vertragslose Zeit. Auf die Tschechoslowakei entfällt der Löwenanteil, denn hier hat der geschäftige Dr. Benesch gearbeitet. Wir haben zunächst „Defensivallianzen“ der verschiedensten Art und mit den verschiedensten Titeln. So den Vertrag mit Frankreich vom 25. Jänner 1924 über gegenseitige diplomatische Unterstützung und gemeinsames Vorgehen in allen internationalen Beziehungen, dem noch geheime Militärklausel angehängt sein sollen. Den Vertrag mit Jugoslawien vom 14. August 1920 über gegenseitige Waffenhilfe bei einem „unprovokierten Angriff“, wobei als Angreifer Ungarn ausdrücklich genannt ist. Den Vertrag mit Italien vom 8. Februar 1921 über aktive Unterstützung bei Restaurationsversuchen, den Vertrag mit Polen vom 6. November 1921 über die Durchfuhr von Kriegsmaterial für den Partner bei unprovokiertem Überfall des Partners durch Dritte. Auch die französische Militärmision in der Tschechoslowakei fällt in diesen Rahmen rein „defensiver“ Vorsehungen.

Es könnte auffallen, daß diese Verträge alle nur zur strengen Verteidigung geschlossen und nur gegen den verdächtig Angreifer gerichtet sind. Aber das war in der Geschichte schon immer so. Sobald zwei Staaten gemeinsam einen dritten überfallen wollten, schloßen sie einen „Defensivvertrag“. Ob Militärverträge der Abwehr oder dem Angriff dienen sollten, ist jedenfalls äußerlich nicht zu erkennen.

Zu diesen Defensivverträgen kommen noch die sogenannten „Garantieallianzen“, die den gegenwärtigen Zustand gegenseitig verbürgen und im Grunde auch nichts anderes als militärische Abmachungen sind. Es gibt kein Land in der Welt, das sich in dieser Hinsicht mit so viel gebuldigem Papier - denn auch das Papier, auf dem Staatsverträge niedergeschrieben werden, ist gebuldig - umgürtet hat, wie die Tschechoslowakei. Da ist der Vertrag mit Polen vom 6. November 1921, mit Jugoslawien vom 14. August 1920 und vom 31. August 1922, mit Österreich vom 16. Dezember 1921 und mit Italien vom 5. Juli 1924, alles gegenseitige Garantien der Friedensschlüsse und der in St. Germain und Trianon gezogenen Grenzen. Dazu kommt der mit Jugoslawien abgeschlossene Vertrag vom 14. August 1920, der Abschluß eines neuen Bündnisses dem Partner die geplanten Abmachungen mitzuteilen und ein analoger Vertrag mit Frankreich vom 25. Jänner 1924. Vorsehurend sind auch die vertraglichen Verpflichtungen, Organisationen, die angeblich gegen den Bestand des befreundeten Staates arbeiten, auf eigenem Boden nicht zu dulden, wie der Vertrag mit Polen vom

3. März 1921. Auch der vielumstrittene Vertrag von Lano gehört in dieses Kapitel.

Diese lange Liste von Verträgen erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein. Nur eine sonst recht verbreitete Art von Allianzen hat Dr. Benesch nie gepflegt: die Neutralitätserklärung. Wenn wir von der Umarmung mit dem entworfenen Österreich vom 16. Dezember 1921 absehen, hat die Tschechoslowakei keinen einzigen Nichtangriffsakt unterzeichnet. Sie will bei jeder kriegerischen Verwicklung mit dabei sein dürfen.

Man könnte nun meinen, hinter einem solchen Schatzdrachverhauch häufter Verträge sei der Frieden für immer wohligh bettet. Es ist aber das Gegenteil richtig. Viele Hunderte sind des Saßen Tod und viele Friedensverträge bedeuten: das Ende des Friedens. Denn die Massenproduktion von Bündnissen und Sicherheiten bringt es mit sich, daß die Staatsverträge wie alles, was häufig ist, an Wert und Ansehen verlieren und ebenso leicht geschlossen wie gebrochen werden. Und dann kommt durch die Verknüpfung aller gegen alle erst recht die Unsicherheit in die Welt, die man aus ihr verbannt wollte. Wenn früher zwei Staaten nebeneinander lebten, ohne sich ihre Grenzen gegenseitig „garantiert“ zu haben, so fiel das nicht weiter auf, denn es war die Regel. Jetzt aber blickt man ängstlich auf eine solche „Lücke“ in dem engharnischen Vertragsnetz und vermutet sogleich Angriffsabsichten. Die Nervosität ist allgemeiner als je und die Angst vor den unangegprochenen Absichten des anderen bedeutet immer die größte Gefahr für den Frieden. Dr. Benesch hat durch seine vielgeschäftige Art sein rechtlich Teil an dieser Beunruhigung Europas mitgearbeitet.

Das goldene Prag.

Eine zeitgemäße Erinnerung von Dr. A. Schmidt a per (Bremen).

Der großer Bürgermeister Baza hat durch einen demokratischen Ufas besogen, daß die Eintrittsdaten des deutschen Theaters in Prag zweisprachig gedruckt werden müssen. Galt aber, das steht noch in Aussicht, soll nur der tschechische Text verbleiben. Ich finde, er geht noch nicht weit genug, er mühte noch viel strenger verfahren. Ich will ihn daher im folgenden auf einige höchst provozierende Dinge aufmerksam machen, deren rasche Entfernung dringend notwendig ist. Sonst leidet der tschechische Charakter Prags. Wir ergeben uns zu diesem Zwecke auf den Kreuzerempfang, wo die schine Kactisbrüde beginnt. Rechts steht das wuchtige Denkmal Kaiser Karls IV., daß im Jahre 1448 für das 500jährige Jubiläum der ältesten Universität des alten Deutschlands errichtet wurde. In Esz gegossen von Julius Schickel in Dresden. Deutsche Arbeit. Man werfe es daher in die Woltau! Auch ein Denkmal Karls IV. trägt der Kreuzerempfang. Oben auf dem Wächter Widukund hängt er hoch zu Kopf in Stein gehauen. Deutsche Steinmetzarbeit des 14. Jahrhunderts. Herunter damit!

Ueberhaupt ist dieser ganze Sturm provozierender deutscher Botätigkeit entpönnen. Erbau hat ihn Peter Parler, ein deutscher Künstler aus der Stadt Gmund in Schwaben. Er hat noch mit manchen anderen deutschen Organisten das Bild der Stadt bezungen, zum Beispiel mit der berühmten Kactisbrüde, die wir nun betröten. Wenn schon eine keine papierenze deutsche Theaterkarte die Entwürdigung Baza erregt, wie groß muß da erst kein Kröger aller diese lange Prunfrüde sein, die von der deutschen Kunst des Mittelalters als eine feinerne Beucharts in Prag zurückgelassen worden ist. Auf unserer Seite aber die Bräute setzen zu leben. Es hat keinen es Drillinge Söndner. Die Bräutmäler die Bild der alten deutschen Kunstwert, aber in einem Punkte stimmen sie überein. Wir wollen von einem zum anderen gehen und die Namen der Meister abschreiben, die auf den meisten noch zu lesen sind; wir finden: Matthias Braun, Matthias Adels, Hieronymus Hoff, Josef Wab, Johann Wager, Johann Ferdinand Brokof, August Kreuzer und den Galtburger Goltshöner Wäber. Guter deutscher Goltshöner Zeit, daß man diese Namen aufströht. Das bekannteste dieser Steinbilder ist jenes des heiligen Johannes von Nepomuk. Es wurde nach einem Entwurfe des Matthias Kaufmüller von Johann Wrofoff ausgeführt. Die Gestalten, die es schmücken, wurden 1683 durch Wolf Hieronymus Ferozd in Nürnberg gegossen. Schöner die Grogane? Söhen sie nicht den Bergnamenamt über die Prager Bräde marschieren? Die Standbilder Josefs II. waren die un-

innerungen aus der Kindheit und an die Kindheit bedeuten. Die Erinnerung genügt ihnen sich in der religiösen Frage zu entscheiden, in ihnen zu ergehen und zu entscheiden. Zug bemerkt Wolpert, daß er im Grunde nur wenig, wenn überhaupt noch E l a m e n t u m in sich trägt. Seine Mutter war eine Deufche, seine Bildung genöth er in Wien und seine für die Staatsgestaltung bedeutsamen politischen und weltanschaulichen Ueberzeugungen empfang er im Westen. Die Weltkatholizismus nach der Schlußart am Westeuropa macht auf er für den Übergang des sächsischen Volks zum Verantwörtlich. Bei seinem Einzug in Böhmen im Jahre 1918, sagte er: Die Katholiken werden jene Freiheit haben, die sie sich erkämpfen werden.“ Er ist überzeugt von der Notwendigkeit der Trennung von Kirche und Staat. In seinem Buche „Weltrevolution“ heißt es: „Soweit es sich um den Staat handelt, muß unsere Republik allen Völkern die vollkommene Gleichberechtigung verbürgen. Darauf ist für den Übergang des sächsischen religiöser Ueberzeugung ausstragen können. Ueberdies muß die Republik, zum Unterschied von Oesterreich, die Trennung von Staat und Kirche und die damit verbundenen Reformen, vor allem die Schulreform, durchführen.“

Wann in dieser Linie liegen die Aufstellungen des Innenministeriums gewesen und der anfänglich herrschenden Einspartheil. Die neuegesetzliche Schaffung, die sächsische Kirchenverfassung, brachte einen Waffenschnitt aus der katholischen Kirche 1 1/2 Millionen traten aus, vorwiegend in den sächsischen Gebieten Böhmens und Mährens, aber sie blieben überwiegend der neugegründeten sächsischen Nationalkirche fern. Nur 525.833 bekannten sich 1921 zu ihr, 724.507 blieben konfessionslos. Stiller und die Anhänger der sächsischen Nationalkirche noch weiter zurückgegangen, eine Folge der im Aufbruch an Wolpert immer mehr ins Licht tretenden Richtung ihres geistigen Leiters Dr. F a r a s t a. Viele tiefere religiöse Richtung hat ihr Organ in „Geist und Leben“ (Tschichows Ringen), die gegenüber steht die mehr kirchlich-orthodoxe, unter Führung des Bischofs Böttch mit dem Blatt „Ja Bredouba“. Zur Vereinigung müssen die Zeiten der Stunde von 1924 dienen.

Die theologisch-ökologische Nationalkirche, welche als Lebensaufgabe die Kirche zum Vortrittum der Evangelien stellt. Sie erstrebt eine Religion, die sowohl den zukünftigen als auch den moralischen Geboten des modernen Menschen und der modernen Tischen besonders entspricht. Indem sie sich auf diese Tradition stützt, will sie von den sächsischen Ämtern und böhmisches Brüdern begonnene Reformation fortsetzen und den definitiven Abschluß bringen. Die einzige Basis, die wir mit allen anderen christlichen Kirchen teilen, bleibt für uns die Idee und die Definition Gottes.“ Diese Anschauungen zeigen eine enge Verwandtschaft mit jenen verdrängten Christentum, das man seit dem 18. Jahrhundert als Deismus zu bezeichnen pflegt. Trotzdem ist die Wiederkehr hoch vorwiegend katholisch gebildet (1914), insbesondere die sächsische Volkspartei (auch im Volk Partei) Kirche: eine Folge des feierlicheren Stütz der neuen Republik. Von den übrigen Konfessionen gehören je 1/2 Million der griechisch-katholischen und der ausburgisch-kongregationalen an. 233.868 sind Anhänger der evangelischen Brüdergemeine, 207.006 protestant. Die Juden zählen 354.342, und der Rest bekennt sich als griechisch-orthodox, altkatholisch, freireligiös, armenisch-katholisch, armenisch-orthodox, als der Jehova Kirche (Hebräischer Gemeinschaft) angehörig, oder zählt zu den Baptisten, Methodisten, Anglikanern usw. Die neuen Rechtsbücher aber lenken ihr Augenmerk nur so sehr auf die aus dieser buntfarbigen Mannigfaltigkeit ent springenden Probleme, als vielmehr auf die Aufgabe der katholischen Vorrechte und die Schaffung eines des v o l k s t r e u e n. Zu diesem Ende werden, obwohl die sächsische Volkspartei immer der Regierung angehört, eine Reihe von Gesetzen geschaffen, wie sächsische, sächsische Schulgesetz (Regelung des Religionsunterrichts an Schulen) und das interkonfessionelle Gesetz, aber es gelang nicht, die schon ausgesprochene Trennung von Staat und Kirche durchzuführen. Das Jahr 1925 war in dieser Hinsicht ein Zeichen der gelungenen Entwidlung, angeknüpft durch die Verzichtserklärung der Regierung, die sächsische Volkspartei der Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der Kirche betrifft, so wiederholte ich, daß ich diese Regelung nicht antireligiös aufweise, im Gegenteil: Die Kirchen haben sich aus eigener Kraft um das geistliche Leben und den Fortschritt zu bemühen, und der Staat hat sich auf sich selbst und seinen inneren Wert zu verlassen. Gerade der Weltgeist und der Weltgeist der Kirche, der Romanen, Ouburger und Solsenbürger bis heute ist, weil dafür, wie sich die Verbindung des Staates mit der Kirche selbst nicht bemüht hat.“ Von Höhepunkt bildete die Prager Konferenz, die zur Abberufung des päpstlichen Nuntius Wernagrow geführt hat. Aber diese Kämpfe brachten den katholischen Parteien großes Widerstandskraft, und die Parlamentarier im November 1925 konnten sich überall eine bedeutende Zunahme der katholischen Stimmen. Die nun folgende Rechtsregierung, mit Einschluss der sächsischen, deutschen und slowakischen katholischen Parteien, mußte nützlich in einem Stillstand der „religiösen“ Entwidlung bringen, ja die Konferenz 1927 war beiderseits gehalten, und die Verhandlungen mit dem Vatikan wurden ernsthaft geführt.

Waffen wie nun Ueberlieferung, Erwartung und heutige Lage zukommen, so wird klar, daß die Nationalistische Nationalkirche, die Wagnisse, die eine religiöse Richtung erfordern haben, die eigentlich religiös, in der sächsischen Volkskirche sächsischen Kräfte fanden an der rationalistischen Nationalkirche fern von ihnen erlebtes mystisches Erlebnis, wie einst die Saffiten und böhmischen Brüder in ihrem Reformwerk. Schon finden sich sächsische Stimmen, die dem Ausdruck geben, die den Führer, den Mann des Weltens als Fremdling empfinden und in tiefem Vorwurf befragen. In einem Buche „Das Christentum in der sächsischen Volkspartei“ von Jan Capel und Paul Franke heißt es: „Ein Denker, der der Literatur seine humanistische Auffassung bittet — begnügt sich auf dem Gebiete der Religion mit allgemeinen symbolischen und unbestimmten Schlagworten. — Die Kirche ist überdummen, was aber ist das Verbindende der Menschen mit religiösem Sinn? Der Staat wird sich doch nicht verbinden, wenn er nicht in vielen die Funktion des Staatsoberhauptes übernimmt.“ In der großen geschichtlichen Ereignissen, in den literarischen Werken und Strömungen ist nach Wolpert überall eine Religion, eine lebendige klare Religion zu finden, in seinem eigenen Herzen —? Wir müssen es nicht.“

Da offenbar sich die Tragik des sächsischen Volkes, das, in die Kultur und Weltgeist der westlichen Abendländer gezwungen, doch auch noch etwas von der positiven mystischen Religiosität des Ostens verpflückt. Die Politik Wolperts aber ist keine Lösung der sächsischen Frage. Die Frage bleibt, ob die Tschachen, ihre natürlichen geistlichen Schwerpunkt folgend, im deutsch-mitteleuropäischen Kulturkreis eine ihnen weisungsmäßige Richtung finden werden.

Josef Hofmann, ein Egerländer Heimat-schriftsteller.

Josef Hofmann wurde am 19. März 1858 in Karlsbad als Sohn des sächsischen Rechnungsführers geboren, besuchte das Unterzahnungs- und in Coerstedtshaus, „Göinge“ und in „Berkowitz“ anstalt in Komotau. Im August 1879 wurde er Anstaltsleiter an der Bürgerschule in Karlsbad, an der er nach Ablegung der Bürgerschullehrerprüfung 1887 zum Professor ernannt und 1916 Direktor wurde. Im Jahre 1917 trat er nach 39jähriger Dienstzeit in den Ruhestand 1890 gründete er die gewerbliche Fortbildungsschule in Karlsbad, die er durch 20 Jahre leitete und von einer 3-jährigen 24klassigen Schule entwickelte. Seine Arbeiten, welche in dieser Zeit erschienen, sind folgende: „Die Vorrede in Nordwestböhmen“, ein mit Unterstützung des Ministeriums herausgegebenes „Gefährtes“ herausgegebenes (1901), „Kübeln in Böhmen“, ein geistliches und pädagogisches Studien. Für diese Arbeiten erhielt er bei der Verberufungstellung in Mügg und bei der Landesausstellung in Prag den ersten Preis.

Im Jahre 1886 verfasste ich Hofmann als Mundartdichter. In einem Zurechnende trat er einige Gedichte vor; dieselben fanden Gefallen. Er gab dann zuerst das Bändchen „Egerländer Singschön“ heraus (1887), das später, wie auch viele andere Bücher Hofmanns, mehrere Auflagen erlebte; 1892 folgten die „Lauts Dinge“, dann die „Wappentouren“ und als viertes die „Wägen und Spielarten“, durchwegs lustige Gedichten, Scherzreime usw. in Mundart. Im Jahre 1906 erschien das Buch „Aus dem Volksleben Nordwestböhmens“, vollständig die Geschichte aus dem Egerlande, 1914 das „Vandabens Bericht“ und 1920 „N Egerger“, enthaltend Gedichte, Märchen, Schwänke, Erzählungen, etc. und ein wichtiger Humor sprechen aus allen diesen Büchern. 1916 folgte eine „Sammlung von 1400 besten Hausinschriften“, zu denen er selbst einen großen Teil beigetragen hat, 1900 ein „Egerländer Volksliederbuch“, das 1924 in 4. Auflage erschienen ist; 1922 erschien das Buch „Sannler- und Wanderfahrten“, 1922 „Wie riadn lachoberrigen“, 1925 „Kübeln in Böhmen“, zwei satirische Gedichte unter Mundartbegriffen, Gedichten etc. 1926 folgte das prächtige Buch „Schon des Schicksal“, geistliche Erzählungen aus der Vergangenheit Böhmens und Karlsbads. Dieses Buch erregte großes Aufsehen und wurde überall lobend besprochen. Zum „Egerländer der Karlsbader Bändchen“ (herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde) hat Hofmann auch sehr wertvollen Stoff beigetragen und eine Anzahl neuer Bücher, gemäß dem Egerländer, ist er geleistet. Ich erwähne da die beiden großen, mit Hunderten von Bildern geschnittenen Werke „Volksleben von Karlsbad und dessen Umgebung“, die „Volksstraßen Nordwestböhmens“ und „Die Volksstraßen des Egerlandes-Kladauer Gebietes“.

Eine kleine Zeit ist auch seine Sammlung von etwa 100 Aquarellen, nach seinen Skizzen und Angaben, gemäß dem 10. Trümmen in Karlsbad und einer Anzahl neuer Bücher, gemäß dem Egerländer, ist er geleistet. Ich erwähne da die beiden großen, mit Hunderten von Bildern geschnittenen Werke „Volksleben von Karlsbad und dessen Umgebung“, die „Volksstraßen Nordwestböhmens“ und „Die Volksstraßen des Egerlandes-Kladauer Gebietes“.

lichen Bühnenstücken zu vermehren. Er schrieb eine ganze Anzahl Einakter und Schwanke. Einzelne Stücke wurden schon sehr oft mit Erfolg aufgeführt. Auch hundertfach schrieb er einige Ausgeberechtigteste Hofmann Hunderte von Arbeiten in Zeitschriften, Vorträgen u. s. w.

Genießt ein reiches Schaffen! Es ist daher kein Wunder, daß er Ehrenmitglied von mehr als 25 Vereinen ist, in Karlsbad eine Straße Josef-Hofmann-Straße benannt und in der Karlsbader Gewerkschaft ihm zu Ehren eine Gedenktafel angebracht wurde. Hofmann ist heute der beliebteste Dramatikermeister des böhmischen Böden. Er dem Jubilar verdient sein, noch eine lange Reihe von Jahren in voller Schaffenskraft für unser Volk und unsere Heimat zu wirken!

H. Köhler.



Große deutsche Erfolge in Polen. Einen schönen Sieg über den staatlichen polnischen Terror erzielten die Deutschen bei den letzten stattgefundenen Parlamentswahlen. Trotz dem deutsche Sozialdemokraten leider für polnische Genossen eintraten, ohne dabei zu gewinnen, eroberten die Deutschen 19 Mandate, die deutschen Sozialdemokraten 2. Die Ukrainer erhielten 56 Abgeordnete, die (mit Ausnahme von 4) alle gegen den Staat stehen. Die Weiskruppen, deren Führer fast sämtlich im Gefängnis sitzen, konnten es statt der bisherigen 7 Abgeordneten auf 10 Abgeordnete bringen, die aus der aufgelösten ehemaligen „Kromada“ stammen. Sehr schwer sind die nationalen Juden getroffen, die sich in zahlreiche Gruppen zerplittert haben und die statt der bisherigen 35 nur 14 Abgeordnete im neuen Sejm haben werden. Insgesamt werden trotz der gemeinen Wahlmogelei und Wahl-„ordnung“ fünf und neunzig Abgeordnete unterjochter Völker in den Warschauer Landtag einziehen.

200.000 Deutsche — ohne Unterricht. In der Weltkarte Stupfischina zeichnete der Führer der deutschen Partei Abg. Dr. Kraft die kulturelle Lage der deutschen Minderheit in den schwärzesten Farben. Der süßlawischen Schulverwaltung sei es gelungen, in den letzten zehn Jahren alle privaten und konfessionellen Schulen, alle kommunalen Volks- und Mittelschulen zu vernichten. Von 600.000 Minderheitsdeutschen seien 200.000 ohne den elementarsten Unterricht in ihrer Muttersprache, während für die übrigen 400.000 nur deutsche Parallelklassen an serbischen Schulen beständen, die nach dem Eingeständnis ihres Schöpfers, des früheren Unterrichtsministers Pribitschewitsch, nicht den Namen deutsche Schulen verdienen, da der Unterricht in deutscher Muttersprache ganz vernachlässigt und in den höheren Klassen überhaupt ausgeschlossen sei. Lehrer und Direktoren dieser Abteilungen verständen überhaupt nicht deutsch. Teilweise unterrichteten sogar Russen. Deutsche Kinder könnten daher vielfach weder deutsch lesen noch schreiben. Die Vernichtung des deutschen Unterrichtswesens stehe mit der Verfassung und dem Friedensvertrag im Widerspruch und spreche der Humanität, dem Fortschritt und der Zivilisation Hohn. Dazu verfielen die 600.000 Deutschen über keine Lehrerbildungsanstalt und keine einzige Privatschule, obwohl die Deutschen diese auf eigene Kosten zu errichten und unter Staatsaufsicht zu stellen bereit seien. Die deutschen Lehrer seien zum Aussterben verurteilt. Die Behandlung der Minderheit sei vor der zivilisierten Welt nicht zu rechtfertigen.

Bei den Stadtwahlen in Riga, Lettland, erhielten die Deutschen 13 Mandate.

Ueber 94 Millionen Deutsche. Professor Dr. Wintler, Vorstand des Institutes für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien, berechnet die Gesamtzahl der Deutschen auf der Erde für das Ende 1925 mit 94,4 Millionen, darunter 82,9 Millionen Deutsche in Europa. Auf das Deutsche Reich entfielen davon 62,5 Millionen, auf die Vereinigten Staaten 10 Millionen, Oesterreich 6,3, die Tschechoslowakei 3,5, die Schweiz 2,86, Frankreich 1,7, Polen 1,35 Millionen, das europäische Ausland eine Million, Rumänien 0,8, Südbalkanien 0,7, Brasilien 0,6, Ungarn 0,6, Italien 0,3, Kanada 0,3, Belgien 0,15, Argentinien 0,13, Litauen 0,13, Sibirien 0,1 Millionen usw. Der geschlossene deutsche Volksblock in Mitteleuropa umfaßt nach den Zählungen um 1921 auf einer Fläche von 692.000 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 83,1 Millionen, darunter 77,5 Millionen Deutsche oder 93,3 Prozent.



Tschechische Propaganda. Mit einem sehr häufig „humoristischen“ Buch von tschechischen Soldaten „Svejt“ im Weltkriege finden jetzt die Träger tschechischer Propagandaleiter im Reiche „Stimmung“ für die Marschallische Jubiläumsexposition zu erzeugen. Ein fieser Wiener „Kummers“, Paul Morgan, aus Larnopol gebildet, begleitet den tschechischen Film mit seinen Glosfen. Er „äußert“ sich sehr sympathisch über die frühere tschechische Selbständigkeit, aber den Dreißigjährigen Krieg (!) und die Schlacht auf dem Weißen Berge (!). Er erzählt von der österreichischen Unterdrückung (!) und erklärt die österreichische Diplomatie für die unfähigste der Welt (!). Er schildert die Abneigung des ganzen Tschechenvolkes (!) gegen die Dynastie und den Staat, die Abneigung, die beim Ausbruch des Weltkrieges ihren Gipfel erreichte, als die Tschechen nur deshalb eingesperrt wurden, weil sie nicht deutsch „Hier“ sagen konnten (!). Er erklärt, daß er selbst als — „Wiener“ die berechtigte Abneigung der Tschechen, ihre Schmach nach Freiheit und ihre Sympathie den Feinden Oesterreichs, den Serben und Russen, gegenüber zu begreifen vermochte. Morgan spricht weiter über das kavaleriesmäßige Verhalten (!) der Tschechen gegen die Deutschen beim Ilustiz (nur 117 Tote!) Der Erfolg des Vortrages — so berichtet das „Cesko slovo“ — war unerwartet. Das Publikum konnte nicht genug Beifall klatschen. Und der Film, der folgte, wurde mit riesiger Begeisterung aufgenommen. So wurde Svejt plötzlich der Liebling der Berliner. Kommerziell brachten diesen Erfolg die alltäglichen Fronten vor den Lichtspielhäusern aus, wo „Svejt“ gespielt wurde. In moralischer Beziehung äußerte sich der Niederschlag in den Ansichten zahlreicher intelligenter (!) Berliner, mit denen der Regisseur des „Svejt“, Karl Lamac, in Verbindung kam: „Alles das haben wir nicht gewußt. Wir haben nach den Vorträgen und Aufführungen der Subventionierten auch Tschechen immer für schreckliche Deutschenfeinde gehalten. Aber Svejt hat uns die Augen geöffnet“. Das sind Tatsachen. Diese hat mir (dem tschechischen Kritischreiber)

Lamac erzählt und ich habe mich von ihnen in der Berliner Nach- und Tagespresse überzeugt. Dieser Aufsatz des Tschechenblattes ist mit den vielfachen Worten überschrieben: „Die politische Bedeutung des Erfolges des ‚Sowj‘ in Deutschland.“ Man sieht, die tschechische Propaganda arbeitet im Deutschen Reich mit allen Mitteln, mit Buch, Theater und Film.

Ankuf vor dem bairischen Löwen. Das Hauptblatt des tschechischen Bürgerturns, die „Rozdni Listy“, setzen sich in einem Artikel für die baldige Verleantigung der Grenzwalungen, insbesondere des Böhmerwaldes ein, da sie von besonderer militärischer Wichtigkeit seien. Jede Konzeption bei der Verleantigung wäre ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates, da von Krummau bis Eger die Riesentalungen durchwegs deutschen Großgrundbesitzern und fremden Staatsangehörigen gehören. Da die Wälder über die Staatsgrenzen hinausgehen, können sich feindliche Militärabteilungen ungehindert bis an die Grenze bewegen und überraschend (!) auf tschechoslowakisches Gebiet kommen. Sehr bedenklich sei auch, daß die in diesen Waldungen angelegten Personen über Telefonverbindungen verfügen, die keiner Kontrolle unterliegen und als vorzüglicher Begleiter über die gefährlichen Moorgründe und Schluchten (!) dienen können.

Deutsches Schicksal im Osten. Aus den Polen und der Tschechei zugeteilten ehemals reichsdeutschen Grenzlandern sind insgesamt 666.128 vor dem 1. August 1914 geborene Personen in das preussische Staatsgebiet eingewandert, von denen allein 440.000 in den ehemals preussischen, jetzt zu Polen gehörenden Gebieteilen anfänglich waren. Das Wanderungsziel, der aus diesem Abtretungsgebiet stammenden Personen, war vorzugsweise die Reichshauptstadt (84.000), Brandenburg (69.000), Niederschlesien (84.000), Pommern (50.000) und Ostpreußen (38.000). Als Hauptniederlassungsgebiet ist Schlesien aus den aus dem polnisch erworbenen Teil Oberschlesiens zugewanderten Personen gewählt worden; von insgesamt 86.000 Personen haben 51.000 ihren neuen Wohnsitz in Oberschlesien und 16.000 in Niederschlesien gefunden.

Reichsdeutscher Kotau vor der tschechischen Staatsprache. Die Bleistiftfabrik A. S. Staedler in Nürnberg verleiht an Prager tschechische Unternehmungen ihre Kristall-, der folgendes Anglabt in deutscher Sprache beigelegt ist: Achtung! Euer Hochwohlgebornen! Verzeihen Sie gütlich, daß wir einen Prospekt in deutscher Sprache verwenden. Es ist kein Uebertreten und keine Verabsetzung Ihrer Staatsprache, und wir würden Ihnen gern mit tschechischen Druckforten dienen, wenn nicht die unannehmbare Zahl der benötigten Grenzplare in technischer Hinsicht die Herausgabe tschechischer Druckforten unnötig machen würde. Indem wir bitten, diese Erklärung gütlich mit unserer Entschuldigung zur Kenntnis zu nehmen, empfehlen wir uns Ihnen. A. S. Staedler. — Die Firma zeichnet sogar „Rozmattberk“ für „Nürnberg“.

Reinmatt in Zwietsel. Der Termin für die Heimattagung, welche der Donau-Wald-Bau im heurigen Jahre in Zwietsel (Bavern) abhalten wird, ist für die Zeit vom 4. bis 7. August festgelegt worden. Die Ausstellung mit den Unterabteilungen: Schrifttum, Kunst, Industrie und Handwerk aus dem Bayerischen Walde wird ein buntes farbiges Bild bieten.

Die wirtschaftliche Ausnutzung des schaffenden deutschen Volkes durch die „Friedensverträge“ erhellt aus folgendem summarischen Bericht: Der Verlust Deutschlands an Volksvermögen ohne den Wert des abgetretenen deutschen Landes und der Kolonien, aber einschließlich der Besatzungskosten und der Verluste durch die Ruhrbesetzung beliefert sich auf rund 68 Milliarden Goldmark. Schaltet man die Besatzungskosten und die Ruhrschäden aus, so wird Deutsch-

land Ende August dieses Jahres 31,3 Milliarden Reichsmark bezahlt haben. Diese Schropfung hat der deutschen Wirtschaft wertvolles Blut entzogen. Die dadurch verursachte Lähmung ist durchaus nicht überwinden. Sie kann auch in der Zukunft zu schwierigen Verwicklungen führen, zumal dieser Ueberlast systematisch fortgesetzt werden soll. Das die jährlichen (!) Normalzahlungen in Höhe von 2,5 Milliarden Goldmark für den deutschen Wirtschaftskörper bedeuten, wird durch einen kleinen Vergleich sinnfällig: Ein mittleres Bauerngut mit lebendem und totem Inventar kostet heute in Deutschland rund 50.000 Reichsmark; die Normalzahlungen stellen also den Wert von 50.000 deutschen Bauerngütern dar, der jährlich der Volkswirtschaft entzogen wird!



Gleiche unter Gleichen, lautet angeblich das Programm der Prager tschechisch-deutschen Regierung. Es wird am besten illustriert durch die Ergebnisse der letzten Systemisierung bei den tschechoslowakischen Staatsbahnen. Es wurden befördert 49 Techniker, darunter kein Deutscher, 10 Juristen, darunter kein Deutscher, 21 sogenannte Mittelschüler, darunter kein Deutscher; in die 4. Gehaltsklasse 97 Techniker, darunter kein Deutscher, 36 Juristen, darunter drei Deutsche, 269 Mittelschüler, darunter sieben Deutsche.

Im Namen Seiner Majestät . . . Der Stadtrat von Tepliz-Schönbau hatte beschlossen, am Vorabend des 4. März zur Ehrung der im Jahre 1919 von der tschechischen Schloßkammer erschaffenen 54 inbuden-deutschen Männer, Frauen und Kinder vor Rathaussturm durch einen Bälcherchor einen Choral vortragen zu lassen. Die republikanische tschechische Bezirksverwaltung verbot das „die öffentliche Sicherheit bedrohende“ Wachen — auf Grund einer faulerlich habsbürglichen Verordmung aus den Achtzigerjahren des verlossenen Jahrhunderts!

Die größte Tat der tschechischen „Revolution“ war nach den Worten des Präsidenten Masaryk die Enteignung des deutschen Grundbesitzes in den deutschen Volksgebieten der Tschechoslowakei. Dazu zwei lehrreiche Beispiele für den eigentlichen Zweck dieser „Bodenreform“: Dem tschechischen Restgutbesitzer Ing. Franz Melichar wurde vom Prager Bobanema das Schloß Wartenberg um den lächerlichen Preis von 100.000 tsch. K. überlassen. Der neue Besitzer will nunmehr das Schloß, um ein einträgliches Geschäft zu machen, verkaufen und bot es der deutschen Stadtgemeinde Weidenberg für ein Ferienheim zum Kauf um den schon vierfachen Betrag an! Da die Stadt das Schloß benötigt, wird der mütergütliche tschechische Patriot durch „seine Republik“ glänzend bereichert werden. Die vom Staate beschlagnahmten Güter Viechensteins in Wranau sind an den Großpächler Potmesil um 1.700.000 tsch. K. verkauft worden, obgleich diese Güter amtlich auf 15 Millionen geschätzt wurden.

Ein zwittrhaftes Ungeheuer. Der Preßburger „Slovak“ schreibt, der Begriff „Tschechoslowak“ sei ein zwittrhaftes Ungeheuer, das beim slowakischen Volk unbekannt ist. Die Tschechen kamen nach dem Umsturz mit unlaunteren Absichten in die Slowakei. Sie zogen zwar slowakische Pelze an, aber

wenn sie den Mund öffneten, wüßte der Slowake sofort, wen er vor sich hat. Die Slowaken sind ein starkes Volk und werden ihre Forderungen nach vollständiger Autonomie niemals aufgeben. Jubiläumsmusik!

Freundesworte. Anlässlich der bevorstehenden französischen Parlamentswahlen meint die „L'Action française“, ein nationalstiftliches Pariser Heftblatt, daß im Falle eines Sieges des Linksbloßes die Räumung des Rheinlandes die naturnotwendige Folge wäre. Nach Ansicht dieses Blattes würden die nächsten Parlamentswahlen (im Jahre 1932) den Anschluß Deutschherreichs an Deutschland, die übernächsten Wahlen die Lösung der polnischen Korridorfrage bringen und die Wahl im Jahre 1940 dazu führen, daß Frankreich gestiftet müßte, daß die drei Millionen Sudetendeutschen den Anschluß an Deutschland vollziehen. — Es ist von dem teuren Verbündeten der Tschchei einfach unverantwortlich, den armen Völkern in schweizerische Träume zu jagen.

Der deutsche „Hochverräter“ — 22 Jahre schweren Kerker! In Böhmischo-Weipa wurde am 26. Februar unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein geheimnisvoller Spionageprozeß gegen vier Sudetendeutsche zu Ende geführt. Es waren dies der Stadtverordnete und Chemiker Walter Richter, Handelsangestellter Theodor B. Spöner, Chemiker Anton Kretschmer und Lehrer Hans Baudisch, alle aus Gablung a. N. Das Urteil lautete für Richter auf sechs Jahre, für Spöner, Kretschmer und Baudisch auf 5½ Jahre schweren verfristeten Kerkers unbeding. Die Angeklagten nahmen zwar Gehalt aber ersättigt das harte Urteil entgegen, das für sie den Mut ihrer bürgerlichen Stellung zur Folge haben wird. Nach Vertändung des Urteiles kam es zu herzzerreißenden Abschiedsreden zwischen den Verurteilten und ihren Angehörigen, Mütter, Frauen und anderen Verwandten. — So geschah in dem Staate, der auf lauter „Hochverrat“ aufgebaut ist und dessen tschechischer Präsident einst als unverantwortlicher Universitätsprofessor nur ein Sudetengericht gelten ließ, den gegen das eigene Volk . . .

Sieben Milliarden Tschekofrauen an Steuerständen! Der Prager deutsche „Sozialdemokrat“ schreibt über die beispiellose tschechische Steuerwirtschaft: „Im ganzen sind die Mächtige aus den früheren Jahren schon auf fast sieben Milliarden angewachsen, die natürlich nur auf dem Papier stehen und zum größten Teil wohl zur Abschreibung gelangen werden. Das ist also noch eine Extrapremie für lästige Steuerzahler, daß ihnen die Steuer nachträglich einfach erlassen wird. Natürlich betrifft das ausschließlich die großen Steuerträger, denn den Arbeitern und Angestellten wird ja die Steuer von Haus aus bis auf den letzten Heller vom Lohn abgezogen.“

Sudetendeutsche im Auslande. Der tschechische Direktor der Ersten Wiener Reichsanzeiger Dr. Ing. Franz Böfel, geboren in Tschodobitz bei Wien, wurde zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Wien ernannt. Unter 70 Kandidaten für den Wettbewerb des Salzburger Reichspalastes wurde der erste Preis dem Graphiker Dame Erich Köhler aus Sibiritz bei Teichau zuerkannt. — Generaladj. Dr. Josef Klinger, Probst von Kofeneburg, geboren am 24. März 1865 in Weidenau bei Mährisch-Schönbürg. Prof. Leopold Schumser, berühmter Münchner Maler, geboren am 29. März 1844 in Wles, böhmeiner Reichsanwalt Prof. I. N. Dr. Friedrich Kraus, berühmter Prager Arzt, geboren am 31. März 1858 am Weitzer bei Bodebach.

In jedem Ost- und Restgebiet, wo Sudetendeutsche wohnen, muß auch die Heimatzeitung „Sudetendeutschland“ aufliegen! Gest! nach!



Böhmerwald.

Bei den Gemeindevahlen in Krumau erhielten die Sozialdemokraten 6, Christlichsoziale 3, Nationalpartei 4, Gewerkschaften 2, Nationalsozialisten 1, Sozialdemokraten 3, Kommunisten 2, Tscheken 7. Zum Bürgermeister wurde Religionslehrer Zoltan Peltzger, zu Stellvertretern Anselmi (Zemotaf) und Jafels (Tschede) gewählt. — Die Verlegung der landwirtschaftlichen Fachschule von Wallen nach Oberplan wurde von der Regierung in einer Sitzung des Ministerrates genehmigt. Der Landesausfluß hat erlaubt, die notwendigen Vorkehrungen für die Übertragung der Fachschule zu treffen. — Bei den Bürgermeistervahlen in Daxlunau wurde der derzeitige Bürgermeister Kaufmann Anstl (bürgerliche Partei) wiedergewählt. Stellvertreter ist Janoušek (Sozialdemokrat). — Eine heitere (aber traurige) Probe für die Fertigstellung der Deutschen oft in aus mehrwürdige „Parteien“ lieferte nämlich die Gemeinde Obemouau. Es wurde mit 12 Kandidaturen gewählt, welche auf folgende Parteien lauteten: Nr. 1: Deutsche christlichsoziale Volkspartei 105 Stimmen, 2 Mandate; Nr. 2: Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei 103 Stimmen, 2 Mandate; Nr. 3: Gruppe der Selbstbestimmten 77 Stimmen, 2 Mandate (neu); Nr. 4: Gruppe der Staatsangestellten 47 Stimmen, 1 Mandat; Nr. 5: Gruppe Deutsche Christlichsozialen 38 Stimmen, 2 Mandate; Nr. 6: Dandel und Gewerbe 121 Stimmen, 3 Mandate (neu); Nr. 7: Sozialdemokraten 531 Stimmen, 11 Mandate; Nr. 8: Gruppe Kleinrentner (Krispartei) 350 Stimmen, 1 Mandat (neu); Nr. 9: Gruppe Kleinrentner (Krispartei) 300 Stimmen, 2 Mandate (neu); Nr. 10: Gruppe Deutsche Gemeindevorte 49 Stimmen, 1 Mandat (neu); Nr. 11: Gruppe Vereinigte Gewerbetriebe 58 Stimmen, 1 Mandat (neu); Nr. 12: Gruppe Vereinigte Postpartei 107 Stimmen, 2 Mandate (neu). — Am 4. März feierte der Altbürgermeister von Büttenberg Dominik Jäger das seltsame Jubiläum sechzigjähriger Arbeit als Bürgermeister. — Wie verlautet, wird eine Gesellschaft, an deren Spitze der ehemalige Generaldirektor der Ebnobruce Dr. Sulza steht, mit 1. April nächst Eisenitz ein Eisenbergwerk in Betrieb setzen. Das Bergwerk befindet sich am Abhänge des Spitzberges.

Deutschböhmen.

Bei den Gemeindevahlen in Plan erhielten die Sozialdemokraten 7 Mandate, Kommunisten 1, Bürgerpartei 2, unpolitische Wirtschaftspartei 3, Nationalpartei 6, Landwirte 2, Gewerbe 2, Nationalsozialisten 1 und Tscheken 1. — Die polnische Landesverwaltung in Prag verabs für den Bau des Bahnhofsgebäudes Wazensbad die Bau-, Schloß- und Landverarbeiten der Firma Ing. J. Natouiel in Prag, die Holzarbeiten der Firma B. Svec in Wlles, die Tischarbeiten der Firma B. Kach in Klattau, die Fleischarbeiten der Firma J. K. Nodoff in Wlles und die elektrischen Arbeiten der Firma Dvoencak & Co. in Wlles. An lauter Tscheken! — Zum Bürgermeister der Stadt Tschowitz wurde Franz Ertl (Landwirt) gewählt. — Bürgermeister von Tschowitz wurde abermals Johann Schneider (Nationalpartei), Stellvertreter Urban (Landwirt) und Hader (Sozialdemokrat). — In Karlsbad, das mit Tschowitz vereinigt ist, wurden Gemeindevahlen durchgeführt: Christlichsoziale 3 Mandate, Sozialdemokraten 13, deutsche Nationalsozialisten 3, Sozialdemokraten 3, Gewerkschaften 2, Kommunisten 1, Nationalpartei 16, Tscheken 1. — Gemeindevahlen in Pilsener: Sozialdemokraten 20, Kommunisten 1, Christlichsoziale 2, Mittelstufe 4, Gewerbe 1, Nationalpartei 3, Nationalsozialisten 3, Tscheken 2. — In Raaden, wo 26 sudetendeutsche Würgerfamilien wohnen, fand eine würdige Gedenkfeier statt. Nach einem Gottesdienst in der Stadtkirche legte die Stadtvaterverein einen Kranz auf den Grabstein nieder, desgleichen nahmen die Damen der fünf deutschen Parteien an dem Kranz die prächtige Kränze. — Gemeindevahlen in Saaz. Es erhielten: Nationalpartei 8, Regierungsparteien 11, Selbstbestimmte 1, Nationalsozialisten 2, Sozialdemokraten 7, Kommunisten 3, Tscheken 4. — Auch Wolkeberg hatte keine Wahlen: Vereinigte deutschbürgerliche und nationale Parteien 15, Sozialdemokraten 3, Kommunisten 6, Tscheken 6. Der Ausschluß der Bevölkerung einer Zeitlichen Wähler zum Obersten der Bürgerpartei in Krumau hatte befohlen, von einem Wähler am Sonntag.

den 4. März, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags vom Stadtrat in Komotau aus sechs Wiedertragungen zu lassen. Graf Czernin vortritt erhielt der Rücksch keinen der politischen Bezirksvereinnung die Mitteilung, daß das Komitee unterlag worden ist. Wichtigkeit wurden die Statuten einer Wertsprechung eines Protokolls und eine öffentliche Sammlung in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags am Sonntag auf dem Marktplatz verboten. — Das Schulministerium hat auf ein Ansuchen der Stadt Komotau hin die grundsätzliche Genehmigung erteilt, daß, falls die Stadtgemeinde bis spätestens 1. September 1930 ein neues Schulgesetz zu beschließen, das Komotau mit dem Beschlusse des Schulrates 1929/30 in ein Schulministerium umgewandelt wird. — Eine Ausstellung ergeblicher Spielwaren wird vom 15. Juli bis 19. August in Katharinenberg in Verbindung mit der Bierbrauereifabrik dieser Stadt veranstaltet werden. — Der seit 62 Jahren bestehende Kolonialde Verwaltungsbetrieb von Pillin soll aufgelöst werden. Zugunsten dieser die ganze Bevölkerung, denn es wird die Anwesenheit in einem Dorf werden. — Das von der Jugendbewegung Pillin für den 3. März angelegte Turmbau zum Gedächtnis der gefallenen deutschen Arbeiter in Kaaden, Sternberg usw. wurde von der politischen Bezirksverwaltung verboten. — Die Zahl der Arbeitlosen im Duxer Verwaltungsbezirk betrug Ende Februar nahezu 3000 Personen nach der Statistik. — Im Verwaltungsbezirk von Komotau die Gemeindeführer Sozialdemokraten 12, Nationalsozialisten 7, Kommunisten 4, Christlichsozialisten 1, Nationalpartei 2, Tschechen 0. — Das kommunische Parteibüro in Wajitz, ein zweifaches Büro, in dem die kommunische Buchführung, das Parteisekretariat, ein Gewerkschaftsbüro und die Redaktion der „Internationale“ untergebracht sind, ist verkauft worden. Die Kaufhandlung Rung & Kony, die den Kommunisten gehört, ist bereits geschlossen und das von der bisher innegehabten Geschäftsstelle wird zu einem Fleischerladen begründet. — In Kusa erhielt Mandat die Sozialdemokraten 17, Nationalsozialisten 7, Bauernvereine 3, Christlichsozialisten 2, Nationalpartei 1. — Wegen „Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ wurde von der rühmlichst bekannten politischen Bezirksverwaltung in Kusanow die Abhaltung einer von allen deutschen Parteien geplanten Demonstration für die Toten des 4. März in Friedberg unterlag. Obwohl in dem rein deutschen Orte Friedberg durch eine in einem geschlossenen Räume stattfindende Demonstration die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden sollte, ist unerlaubt. — Rumdurger Gemeindeführer: Sozialdemokraten 3, Nationalpartei 3, Christlichsozialisten 5, Kommunisten 4, Gewerkschaften 2, Nationalsozialisten 2, Bund der Bauernvereine 1 und Tschechen 1 Mandat. Gewerkschafter wurde Gustav Widel, Stellvertreter Wenzel Brück (Kriegs-) und Ad. Witten (Mat. F.). — Das diesjährige große Bundesfest des Bundes der Deutschen in Böhmen findet vom 26. bis 28. August in Rumdurg statt. — Unter großer Beteiligung (93 Prozent) wurden die Gemeindeführer in Dobba durchgeführt. Es erhielten Nationalpartei 12, Kommunisten 2, Tschechen 3, Sozialdemokraten 6, Christlichsozialisten 4, Nationalsozialisten 3. — Bei der Gemeindeführung in Steinbach erhielten die Kommunisten 6 Mandate, die Tschechen 2, die Sozialdemokraten 10, die Gruppe für Gewerbe und Hausarbeit 3, die Christlichsozialisten 4 und die deutsche Nationalpartei 3. Die Sozialdemokraten verlieren fünf Mandate, von vier an die Kommunisten und eines an die Tschechen. — Die über 700 Jahre bestehende Gemeinde Hanečsdorf Bezirk Deutsch-Böhmen, rüstet zu einem Primatsfeste, das vom 7. bis 9. Juli abgehalten werden soll. — 75jährige Jubelfeier der Fachschule für Textilindustrie, Reichenberg, Pfingsten 1928. Alle ehemaligen Schüler werden dringend aufgefordert, jetzt ihre genaue Adresse an Rudolf Wende, Reichenberg, Johannstraße 15, bekanntzugeben. Teilnahmebereitschaft für Ausländer kann nur bei entsprechender Beteiligung und sofortiger Anmeldung erwirkt werden. — Aus Wrottau wird berichtet: Bei der Gemeindeführung erhielt die Deutsche Nationalpartei 10 Mandate, Kommunisten 7, deutsche Gewerkschaften 6, Christlichsozialisten 1, Nationalpartei 1, Christlichsozialisten 1, Tschechen 1, Nationalsozialisten 1 Mandat. — Die für den 5. März von allen deutschen Parteien im Waffersdorf einberufene gemeinsame Demonstration für die Gewerksamen von 1919 wurde im letzten Augenblicke von der Polizeidirektion in Weidenberg „aus Rücksicht der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ unterlag. Die Märzgefehlensfeier in Waffersdorf nachdem alle Jahre einen durchaus würdigen und ruhigen Verlauf. Eine neue tschechische Bande führt die tschechische Mütter zu berichten wissen, am Schwarzen Berg bei Johannisdorf errichtet werden, und zwar soll sie von der Zollgewerkschaft errichtet werden. Der Betrieb der Bande soll einem verdienten Sozialmann anvertraut werden. Besant hat 100 Werten. — Im Bezirk 1928 wird mit dem Bau einer Reichsbahnstation in Schwanitz ab 1928 war es nun 700 Personen werden, wird einen Höhenunterschied von 700 Metern überwinden und die neue Straße von der oberen Endstation erhalten. Der Bauauswand wird mit 5,000,000 tsch. K. angegeben, die Fahrt hinaus dürfte 12 und hinab 8 tsch. K.

betragen. — Der tschechische Touristenklub beschäftigt, wie der „Boie a. d. H.“ meldet, am Jünglingsorden eine neue Bande zu errichten und nach dem tschechischen Volkstanz die neue Bande zu bilden. Die tschechische Bande wird von Frau Jager ein tschechischer Rieger-Museum errichten. Unzufriedenheit sind aber auch die Tschechen nicht müde. So hat der tschechische Turnverein in Prag für eine Bande auf der Bohmische, also in der Nähe des Schwarzen Berges, mit einem größeren Grundstücken errichtet, um ein eigenes Heim für seine Winterabteilung zu errichten.

Zubertand.

Bei den Gemeindeführern in Landsborn erhielten Mandate: Nationalpartei 6, Nationalsozialisten 5, Sozialdemokraten 12, Gewerkschaften 4, Christlichsozialisten 3, Bauernvereine 2, Tschechen 4. — Das hiesige Viehtierärztliche Schulhaus samt dem Viehtierärztlichen Gebäude ist in den Besitz der Stadtgemeinde Landsborn übergegangen. Es wurde dort die politische Bezirksverwaltung untergebracht. In Kullitz: Sozialdemokraten 8, Kommunisten 3, Nationalpartei 2, Gewerkschaften 3, Nationalsozialisten 3, Christlichsozialisten 2, Tschechen 2. — Ohne Kampf und Wahl wurden in Gießbüchel im Abdergebote die Mandate aufgeteilt: Tschechische Arbeitervereine 3 Mandate, Deutsche Gewerkschaften 1 Mandat, Bund der Landwirte 5 Mandate, Christlichsozialisten 7 Mandate, Deutsche Nationalsozialisten 4 Mandate, 8 Mandate. — Zur Bildung der Stadtverwaltung der Wajitz, die 30. August hat die örtliche Stadtverwaltung der Wajitz gewählt. 30 Einwohnern für Amtswärter zu ernennen, deren Kostenpreis 32,000 K. nicht übersteigen darf. In den Kosten hat der Amtswärter ein Viertel bis beizutragen, zwei Viertel werden auf erste Sozialpost, das letzte Viertel wird auf zweite Sozialpost von einem Schulmittelpunkt zu 6/7 Prozent Zinsen und 2 Prozent Amortisation 25 Jahren angesetzt werden, wobei die Stadtgemeinde für die zweite Sozialpost die Wajitzhaft übernimmt. Zur Unterbringung der Bezirksämter in Wajitz-Zrubau hat die Stadtverwaltung die verlangte Erklärung abgegeben, da die Unterbringung im jetzigen sowie im neuen Amtsgebäude vorläufig fidergeteilt ist. Wegen eines Judentum zum neuen Amtsgebäude mit einem Kostenansatz von 1 Million Kronen soll zugemietet werden. Am 4. März fand am Friedhof in Steinbach ein von der Stadtverwaltung, sowie von allen deutschen Parteien einberufenes Fest der Sozialdemokraten, veranstaltet Obenerbeiter für die Märzgefallenen statt. An der Feier nahmen einige tausend Personen teil. Die Gedendrede hielt Aug. Sams Trigi. — Bei den Gemeindeführern in Kullitz erhielten die Deutschen 14, die Tschechen 10 Mandate. Von einer Gesamtzahl von 24 Wählerstimmen sind nur 185 in der Gemeinde Kullitz Personen, während bei Steuerbezirk Trenschanitz und die mittlere Wajitzgefallenen zusammen 225 Wähler in Kullitz stellen. Von diesen Angehörten beider Anstalten ist nur eine verhältnismäßige Minderheit deutsch. Auf diese Art werden die bodenständigen Deutschen dieser Gemeinde in die Minderheit gedrängt. Ein Wirt auf die tschechische Wahlberechtigte zeigt, daß nur 14 der 32 Mandate in Kullitz nachts tschechen sind. Sie haben aber die unzulässigen Wählerstimme in der deutschen Gemeinde Schweine in Nordmähren berichtet, welche durch die infolge eines Verstoßes der Deutschen bei der Gemeindeführung aus ihrer gekommenen tschechischen Gemeindevorstellung um ihre deutsche Schule gebracht wurde. Man wird bekannt, daß, nachdem das Unterrichtsministerium den Kauf des deutschen Schulgebäudes abgelehnt hat, die tschechische Gemeindevorstellung in ihrer Sitzung vom 22. Februar den Beschluß gefaßt hat, das Schulhaus an die Wäcker (tschechischer Schulverein) in Prag um 215,000 K. zu verkaufen. Deutscher Beifall, der durch deutsche Oberbereitschaft gegeben wurde, soll auf diese Weise in tschechische Hände gegeben werden. — Bei den Gemeindeführern in Bana erhielten die Sozialdemokraten 8 Mandate, Kommunisten 2, Bauernvereine 4, Christlichsozialisten 4, Nationalpartei 7, Wirtschaftspartei 1, Tschechen 1. — Die tschechische Minderheit in Hannsdorf, die bei der Volkszählung 1921 amount 196 Seelen betragen hat, zählt heute schon über 400 und steigt noch immer. 90 Prozent davon sind Staatsangehörige. Trotzdem wird in der „Straß Korawa“ noch nach Verherrlichung tschechischer Helden gesehen, um die Errichtung einer Ehren-Feiergefehlensfeier in Hannsdorf, die tschechische fest gefundenes tschechischen tschechischen „Siegesangelegenheiten“, die leider oft von gedankelosen deutschen Zeitungen verbreitet werden, schreibt man aus Wajitz-Zrubau: Nehmen wir den Schönberger Fall. Die tschechischen Wäntelblätter schreiben: „Lad wird diese Stadt von deutschen Wäntelblättern abgehängten sein, wenn die tschechischen Wäntelblätter, Schiller und die Tschechen, aber auch unsere Wäntelblätter in Wien, Berlin und anderswo. Die müssen sich von uns einen schönen Begriff machen! Sie erfahren nicht, daß in den 32 Landgemeinden, die das deutsche Vaterland von Schönberg in der Richtung des Altvatergebirges bilden, bei den Wahlen am Ende des Vorjahres 1927 deutsche: über 516 tschechische Stimmen abgaben, während, 30 Jahre lang, die tschechischen Wäntelblätter, die tschechische Wäntelblätter, nicht gewirkt und ausgedrückt hat; sie erfahren nicht, daß in dieser die 32 Orte überhaupt keine tschechische Stimme gefaßt wurde; sie hören

Landesverband Bayern

Geschäftsführer: Hofmann, Baumgartenstraße 3, D. 10000 150.

Die nächst oberdenkliche Sitzung der Landesverbandsleitung findet am Dienstag, den 3. März, in der Geschäftsstelle im Hofmann Haus in der Eichenallee der Wandbörngemeinschaft zu Berlin am 15. März nach der ersten Landesobmannstellvertreter teil. — Im Sinne des letzten Rundschreibens des Landesgeschäftsführers werden die angeforderten Mitgliedslisten gebeten, die Landesbeiträge baldmöglichst an das Konto 76 des Landesverbandes bei der Städtischen Sparkasse in Berlin zur Einzahlung zu bringen. Die Mitgliedsleistungen werden geteilt, falls Abänderungen von Beitragsleistungen durch die Zeitschrift in Wien zu übermitteln.

Zweigstelle Walsen. Jeden Dienstag Stammtisch beim „Reinbacher“. Am 18. März gut besuchte Jodelfeier in Deller-Zeitung-Darbach. Näheres über den Heimatabend in Walsen gibt den Mitgliedern durch Rundschreiben zu. — **Wittenbach (Regen).** Unsere Zweigstelle veranfaßte eine ebenso eindrucksvolle wie schlichte Gedenkfeier für die Märtyrerfamilie. Landmann Kleiner (Wienberg) schloß mit zu Herzen gehenden Worten die Tot und das Leid in der bedrängten Heimat, sprach über die Volkssperre der Märztage des Jahres 1919 und letzte Zweck und Ziele der judenfeindlichen Freiheitsbewegung unter dem Gesichtspunkt der moralischen und politischen Beiträge Wittenbach dann noch das weitere Bestimmen in der braven Wittenbacher Gemeinde unserer judenfeindlichen Landsleute.

— **Wienberg.** Die Ortsgruppe veranfaßte am 2. März in den Räumen des Industrie- und Kulturvereins eine ebenso wichtige wie eindrucksvolle Gedenkfeier für die am 4. März 1919 durch die Gewalt der Feigen in der Heimat getöteten Volksgenossen. Redner: Landmann Dr. Lotter begrüßte die anwesenden Mitglieder und Freunde der Bewegung, die Vertreter der Reichswehr, der Landespolizei, der Stadträte Wienberg und Färth, der Ortsgruppen Färth und Wittenbach. In besonders herzigen Worten dankte er auch den Mitwirkenden, an ihrer Spitze dem Stellreder Aug. Doktor August Koberg aus Jägerndorf sowie das Doppelpaar des Inhablers und Kulturvereins und des Freizeitanalysen des Jägerndorfs Wienberg und Reich. Die anschließende Rede des gebildeten Dr. Lotter das Wort zu seinen höchst interessanten Ausführungen. Deshalb Beifall dankte dem Redner. Verhängt wurde der Abend noch durch wiederholte musikalische Darbietungen. Ein Gedenkbuch dankte im Namen der Landesleitung für das rege Interesse, das der Bewegung in Wienberg immer entgegengebracht wurde. Es wird sich zeigen, daß die Bewegung, die durch den Selbsten hatte, den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. **Färth bei Nürnberg.** Samstag, 3. März, fand eine Versammlung statt, an welcher sich auch acht Mitglieder der Zweigstelle Nürnberg und zwei Mitglieder der Zweigstelle Wittenbach beteiligten. Landmann Kleiner (Wienberg) hielt ein eingehendes Referat über Zweck und die Ziele des judenfeindlichen Heimatsbundes. Mitgeteilte Beifall bemerkt, daß die Auswachen zum erstlich genommen. Der Vorsitzende Reichardt Wilhelm Strobl, geschäftsführender Stellvertreter August Wolf, Schriftführer Engel, Schatzmeister Kopp. Beigänger: Stengl, Kreitinger. Die Vertreter der Zweigstelle Nürnberg und Wittenbach erklärten ihre Bereitwilligkeit, beim Heimatsabend der neuen Zweigstelle nach bestem Können mitzugehen. Ein Wort Reichardt Strobl wie auch der amtierende Stadtrat Scheibla, betonten das Interesse der Stadt Färth und das der hiesigen Reichswehr sowie überhaupt an den judenfeindlichen Bestrebungen und sagten aus ihrerseits die weitgehende Unterstützung und Hilfe zu, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Schließlich wurde noch von allen Fremden der einstimmige Beschluß gefaßt, zu halb als nur möglich an die Gründung der Landesverbandsleitung teilzunehmen zu schreiben. In diesem soll jede Zweigstelle für jedes angefangene Hundert seiner Mitglieder je einen Vertreter namhaft machen. Ein Teil dieses soll Nürnberg werden. — Samstag, 14. April, 8 Uhr, im Bismarcksaal, Kirchenstraße, Versammlung Landmann Rüdell (Walsen) hält einen Vortrag. — **Wart Redwig.** Unseren ersten Samstag im Monat Heimatsabend im Vereinshaus, Dornbergstraße.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Geschäftsführer und Reichsbeauftragter: Berlin W. 50, Reichstraße 22. — Derrert: Wilson 9429. Geschäftsstelle Berlin 30226, Berliner Stadthaus, Oranienstr. 9, Berlin SW. 68.

Einforderungen für die Zeitschrift „Zudenfeindliche Welt“ sind bis 15. jeden Monats an die Geschäftsstelle einzuliefern; keine Berichte über gewöhnliche Vereinsarbeiten, und keine Zusammenkünfte von besonderem wirtschaflichen, Erziehung und Kulturbereich gefaßter Veranstaltungen. **D. O. Zittau.** Heimatsabend ersten Mittwoch im Monat, 8 Uhr, Gastwirtschaft „Zum alten Krug, Elisabethstraße 63, 4. — **D. O. Dannow.** Jeden ersten Mittwoch im Monat findet in Mühlendörfer Gastwirtschaft, Rathenowpark, im Lutherheimtagsabend statt.

Landesverband Berlin-Brandenburg. Judendeutsche Jugend- und Rindernachmittage in Groß-Berlin. Der Landesverbandsgeschäftsführer plant die Abhaltung solcher Nachmittage, zu dem Zwecke, in geeigneter Form allmählich auch die Kinder unserer Landsleute mit den Schönheiten unserer judenfeindlichen Heimat, aber auch mit ihrer Not vertraut zu machen, gleichgültig aber auch, um einen brauchbaren Nachwuchs für die Heimatsbewegung fern zu bewahren. Dasselbe möglichst leicht, formlos und möglichst unbeschwert, aber auf dem Wege über ihre Kinder für unsere Bewegung zu gewinnen. Die Ortsgruppen des Landesverbandes in Groß-Berlin werden dringend gebeten, dieser wichtigen Frage allergrößtes Augenmerk zu verwenden und den Geschäftsführer auch darin nach Kräften zu unterstützen.

Zudenfeindliche Materialiensammlung. In der Geschäftsstelle wurde eine judenfeindliche Materialiensammlung angefaßt, die möglichst umfassend, formlos und möglichst unbeschwert, aber auf dem Wege über ihre Kinder für unsere Bewegung zu gewinnen. Die Materialiensammlung, deren bisheriges Zielten gerade in der Reichsbauarbeit schmerzlich empfunden wurde, soll nicht nur unseren Ortsgruppen und Landesleuten, sondern insbesondere auch allen judenfeindlichen Verbänden, der Reichs- und nicht zuletzt auch den reichsfeindlichen Verbänden zur Einführung und Verwirklichung zur Verfügung stehen! Alle Ortsgruppen und Landesleute werden gebeten, durch Zuwendung von weiteren Schriften und Bildern über judenfeindliche Fragen die Materialiensammlung mitzubauen zu helfen und auch laufend alle wertvollen Zeitungsausschnitte usw. der Geschäftsstelle zu widmen. — **Verträge des Geschäftsleiters.** Der Landesgeschäftsführer sprach in den letzten Wochen, zum Teil mit Geschäftsführern über die in den letzten Tagen unter anderem bei folgenden Verbänden: Berliner Bürgerbund, Franconia, Groß-Berliner Jugendbund, Reichsleitung der Weimarer, Evangelischer Frauenbund, Gorfaltenburg, Jungnationaler Bund, Groß-Berlin. Weitere Beiträge sind in Vorbereitung.

Hauptversammlung des Zudenfeindlichen Heimatsbundes. **Wienberg Berlin.** Der Landesverband hielt am Donnerstag, 1. März, im „Erdbeercafé“ eine oberdenkliche Hauptversammlung. An der Sitzung, Herr Harzer Dr. Lutzer (Charlottenburg), konnte eine große Anzahl von Vertretern aus fast allen Ortsgruppen des Landesverbandes begrüßt. Die Berichte der Amtsinhaber gaben durchwegs einen wertvollen Überblick über die vielfältige, wertvolle und erfolgreiche Arbeit des Landesverbandes. Die Begrüßungen und Berichterstattungen wurden vornehmlich in Angriff genommen, die Beteiligung mit den reichsfeindlichen Behörden nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern gefördert und durch eine rege Pressearbeit erfolgreich der jüdischen Propaganda entgegengetreten. In den einzelnen Gruppen des Landesverbandes herrscht reges Leben und die Heimatsbewegung erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit auch außerhalb Berlins. Die neue Anzahl des Landesverbandes in Berlin W. 50 (Reichstraße 22) ist nunmehr in die gleiche in der judenfeindlichen Ausstattungsstelle wandern. In die Berichte, die mit Dank und Beifall zur Kenntnis genommen wurden, schloß sich eine überaus lebhafte Besprechung, in der die Geschäftsleiter und Einmittliche aller Landesleute in hochinteressanter Weise zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Vicomonti a. D. Troth wurde anschließend seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Landesverbandes ernannt. Der verbienlichste Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Harzer Dr. Lutzer (Charlottenburg), wurde in neuer Anerkennung seiner so überaus wertvollen Tätigkeit auf drei Jahre wiedervereignet. Er konnte mit herzlichen Dankworten dem Landesverbandstag abschließen, der gezeigt hat, daß die „deutsche Zudenfeindlichen und die Ortsgruppen des Heimatsbundes“ in der Bewegung rege und erfolgreich mitwirken. In der Zukunft wird die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der unter der Fremdherrschaft der Tschechen schmachtenden Heimat! — **Gedenkfeier.** Die Berliner Zudenfeindlichen begingen am 9. März, abends, im Bürgerhaus des Berliner Rathauses ihre Totenerinnerung in schlichter, aber eben deshalb in um so eindringlicher Weise. Nach einem Grußworte des hiesigen judenfeindlichen Amtsinhabers sprach der aus der Heimat herbeigekommene Hg. An. Ermar (Karlau Marksbau) über den Opertod der 54 judenfeindlichen Wärtner, die noch nunmehr neun Jahren von den jüdischen Gewerkschaften zu Boden gestreckt wurden! Er stellte das Schicksal seiner teuren Toten hinein in das große Schicksal des getöteten Deutschtums in den mitteleuropäischen Grenzländern. Es ist die deutsche Zame, um die es dort draußen an der Europagegenheit geht und darauf ist es höchste Pflicht der Arbeit der Heimat, den Kampfden Wältern den Wätern zu führen und selbst am Wideraufbau des Reiches mitzuwirken. Herr Harzer Dr. Lutzer (Charlottenburg) sprach dann auch zu Herzen gehende Schlussworte. Ein Ehrwürdig schloß die eindrucksvolle, schlichte Trauerfeier. — **Vorbereitung Gemeinde.** Vorbereitet: Berlin W. 50, Achenbachstraße 78. Wähler Heimatsabend: Sonntag, den 15. April, 11 Uhr abends. Vorbereitung: Wittenbach: Wittenbach SW. 68, Reichstraße 12, als „Bunter Abend“. Abschlußfeierliches erstes und weiteres Programm. **Schie-Märk. Gemeinde.** (Landesleute aus dem Altkretergebiet). Vorfahrtzeit: Lamm, Berlin S. 69, Hochstraße 58. Vereinsabend: Landesbergstraße 89, bei Kunze. Am Sonntag, 15. April, 8 Uhr abends, im Deutschen Vereinshaus, Landberger



Feierstunden.



Woh! ihr Feiner! so hin in eurer Dummheit und Schlichtheit, ihr erwerben euch
tunndt alle Uebel der Menschheit: Genuß, Zorn, Eitelkeit, der Eitelkeit, der Eitelkeit,
Uebermut des Uebermuters. Ihr werdet bezugslos werden in allen Dingen,
noch die unsterblichen nicht recht und im Abge Ite, so lange ihr die harte Kral-
pferung eurer Nationalität und Sprache auch ein unsterbliches Schicksal erlitten
und bis auf diese Weise allmählich euer Volk a 8101st!
Fichte, Neben an die deutsche Nation 1896.

Sudetendeutsche Griffelekünstler.

Von Otto Kiehl.

Die deutsche Griffelekunst hat in unseren Tagen eines neuen
Gespinnstmas einen erfrischenden Aufschwung erlebt. Freilich mit
ihrer glanzvollen Blütezeit im späten Mittelalter, wo auch ein
Zücker und Wohlgehalt mit „Gebrauch Kunst“ selbst auf den Märkten
freilich hielten, sieht sich die heutige Kunst noch lange nicht ver-
gleichen. Immerhin ist sie doch wieder, da sich unsere besten Künstler
um sie bemühen, das geworden, was sie viele Jahrhunderte
hinwärt, von den ersten Griffelekünstlern der aussehenden Höhen-
flanzigkeit bis zu den kleinsten Ebonitbildern im kleinsten Maße ge-
wesen ist. Diese bevorzugte Ausnahmestellung, welche der „Griffel-
„grobe, vor, von, Zeichnung, „vorgemitt, wurde, „na, weiter,
nicht wunder zu nehmen, denn sie ist nur eine folgerichtige Auswirkung
zu sehr deutschen Tranges nach Entfaltung und der Zersplit-
tertheit, die gerade in der bildenden Kunst dieses Volkes einen so
schmerzhaften Ausdruck gefunden hat. Die seine ursprüngliche, be-
schneidende, die Naturkraft die alle der naturalistischen Veränderung
an wirklichen Augenblicken durch die Farbe entstehen, sind die
Ausdrucksmittel, die einem Trange, sich ein Weltbild erdenträcker
Schmuck formend aufzubauen, am meisten entgegenkommen.

Der auffallende Begabungreichtum der sudetendeutschen Künstler
ist zu einem großen Teil aus der eigenartigen Stammesgeschichte
dieses Völkchens zu erklären. Die für unsere Gegend bekannt ist,
den südlichen Künstler heute, dessen Arbeit, dessen
Werkstoffe, die alle mehr minder getreu die Lebensart ihrer
heimatlichen Stammeslandhaft wieder spiegeln. finden sich auch eine
fastliche Reihe ausgeprohener Griffelekünstler, die teilweise sogar
Näher geworden sind in der großen deutschen Reichentum der
Wegenart übernahm.

Der Böhmern, seit jeher verhältnismäßig arm an
heimischen bildenden Künstlern, ist auch heute vor allem von drei
Wirkern zur Heimat ihres Bezuges erwählt worden, von denen
Heinrich Kocbek aus Prag, Ferdinand Stoeger aus Nord-
mähren und Heinrich Schütz aus dem Ziegen-Jergau kommen.
Der Einflüßer Kocbek lebt nun schon seit fast zwei Jahrzehnten
im Bergbau des Kufen in tiefer Waldenau mit seiner reinen
und kraftvollen Landschaftskunst. Die Unmittelbarkeit seines Zeichen-
fines gemaht an die Art Alfred Kubins, dem er auch befreundet ist.
Der Schmied Stoegers ungenau empfindliche Mäßer der Jugend-
„it, „nd, das, „cht, „oa, „na, „nie, „nial, „id, „be, „y, „e,
schien vermochte. Dort, wo ohne heillosen oder dramatischer Gebärde
und in selber Freiheit eine neue romantische Anschauung der Natur
entgegentritt, ist Stoeger sicher eine dauernde Bereicherung der
deutschen Zeichenkunst geblieben. Für seine zahlreichen Schöpfung
zu Schöpfung, wobei der Künstler sich wie ihm noch zu beiderem
Danz vertritt. Die klüßere oder eindringliche Art des Reichens-
bergers Hönig kommt in seinen großen Bildern, die er „Oben
an die Natur“ nennt, trefflich zum Ausdruck. Denn trotzdem sie
allgemein eine unerhört reiche zu den kleinsten Dakinismen der
Natur auszeichnet (herangezogen durch einen seltenen hohen Grad
handwerklichen Könnens), so stellt doch der zusammenschauende Blick
auf ganze Weise, der diese Naturschau nicht zu klüßeren Sinnbildern
ableit.

Das Uferland hingegen hat neben Nordböhmern den größten
Reichtum bodenständiger Griffelekünstler vorzuweisen. Vor allem ist
hier wohl Rudolf Krömer (Fronzenbad) zu nennen, der, als
Maler früher der bedeutendsten der sudetendeutschen Künstler, in seinen
Malereien und Steinzeichnungen sehr erst zu nehmende Beiträge
zur Befreiung der deutschen Gegenwart geleistet hat. Sein Schüler
Rudolf Krauß (Höbzdau) verdientigt heute schon auf Grund der
wenigen Mäßer, die dieser junge Künstler zu schaffen vermochte,

die großen Hoffnungen, die in ihm gesetzt wurden. Eine läßere
Mannhaftigkeit übertrifft seine Gestalten, die gleich übertrifft durch
die Schärfe des Geblüts und die Sicherheit ihrer Gebärde. In
Franz Diehl (Jäger) lebt am deutlichsten fränkisch-nordbayerische
Farbenfreude und weit behagliche Griffelekunst. Diehl wuzerst mit
seinen Schöpfen vor allem in der Formwelt heimlicher Volks-
kunst. In Walter Klemm (Karlbad, Weimar) begegnen wir
wieder einem heimischen Künstler von großem künstlerischer Bedeutung.
Er hat vor allem den deutschen Volksstille zu großartigem neuen Leben
erwacht. Seine Art, die Darstellungsformen der deutschen Welt zu ein-
dringlichen Symbolen zusammenzufassen, hat auf die jüngste deutsche
Kunstwelt großen Einfluß ausgeübt. Seiner Heimat läßt er sich
in echter Liebe dauernd verbunden. Karl Thiemann (Karlbad,
München) schägen wir als eindringlichen Schlichter des mächtigen
Wirkens in Wäutern der deutschen Berggenossenschaft. Sein Stil
ist in letzter Zeit neuerlich gewirkt; daselbst müßte auch bei Klemm
noch hervorgehoben werden. Von den vielen jüngeren Zeichnern
und Griffelekünstlern seien Kammangels halber nur einige genannt,
die besonders deutlich eigenartig egerländisches Formgefühl be-
sitzen: Toni Schönerke (Faltenau), J. Michael Gößli (Karl-
bad), Edward Schö (Waldau), das harte Talent Gust Berg-
wegers (Karlbad, Weimar) und Adam Kraft (Höbzdau).

Im Uferlande lebt bei Gabel in einer Hochflut Franz
Krauß, ein prächtiger Zeichner. Von Anfang an sehr eigene Form
und eine ungenügende Sicherheit des Ausdrucks kennzeichnen diesen
noch in voller Entwicklung lebenden Künstler, von dem wir noch
viel erwarten dürfen. Alfred Dorn (Wien, Steinböden) hat sich
mit Erfolg um die künstlerische Erhaltung des nordböhmischen Glas-
maderköles bemüht. Wenzel Sabel (Wien, Jäger) hat uns
nicht nur an einem Werke höchst eigenartiger Verzierungen befehrt,
sondern auch durch seine Kunstwerke die Aufmerksamkeit der
Kunstwelt auf sich gezogen.

In Nordböhmen ist vor allem Alfred Kubin zu nennen
(Leitmeritz, Schön Jäger), der immer unter Deutschlands großen
Zeichnern gehört werden wird. Um ein Gegenstück zu seiner eigen-
artigen Begabung zu finden, die in visionärer Schau aus der
Wachheit des Doleins Sinnbilder von unergreiflicher Eindringlich-
keit emporgibt, müßten wir bis zu den Tagen Peter Bezugs
zurückgehen. Josef Jergau hat als ein höchst bedeutender
Zeichner mit seiner vornehmlich erfüllten Werkstätten die neue
deutsche Kunsttradition wesentlich gefördert. Um diese beiden großen
gruppieren sich eine ganze Anzahl sehr beachtenswerter jüngerer
Begabungen, die zum Teil dem „Ufer“-Kreis angehören. Emil
Fiegel (Steinböden, geb. 1922), Anton Studer (Hüllig), vor
allem aber Karl Kramlich (Wieder-Weißau). Um Weisheit
der Art der Kraft einer wirklich freien Begabung von Weis-
zu einer sehr übergangenen Kunsttradition (and. Dorenen müßten noch
die Zeiminger Felix Bibus und Richard Fleißner hervor-
gehoben werden.

Im Zieschen-Jergau und in Ostböhmern, welche Land-
schaften bisher recht wenig eigenes Kunstleben aufzuweisen hatten,
hat es in unseren Zeiten verhältnismäßig zu Tagen begonnen. In
Reichenberg muß aus dem Kreis der Hübler-Gruppe vor allem
Eduard Zichmann als ein Maler und Kupferstecher genannt
werden. Des letzteren Jergau-Bildnisse sind wohl das Be-
deutendste aus diesem Kreis. Ein Reichenberger ist ferner Berthold
Döfler, der in der Wiener Kunstwelt mit Recht eine hochangesehene
Stellung einnimmt. In Gabelung lebt der sehr geschickte Zeichner
Richard Bergenhauer, aus Zautenau stammt Moriz Weizer,
der in Weisau im 1910 auf die Entwicklung der Kunsttradition
entfaltung nehmen konnte.

In Nordböhmen steht vor allem der Kreis der Griffelek-
künstler aus Uferland unsere Aufmerksamkeit auf sich. Neben Josef Schöberl
(lebt im Uferland) und dem herkräftigen Rudolf Wäuter ist Karl
Krauß wohl die größte Begabung, die sich vor allem in einem

geheilten Ken-Zunehmungsansatz auswirkt. Er hat sich mit seinen
 Geigen und Streichinstrumenten und Violinen vor allem der
 Vollständigkeit Solohörers und Mißes mit Erfolg zugewandt. In
 Wien ist der Zirk der „Scholle“, seiner deutsch-mährischen Künstler
 vereinigung, der noch eine Reihe weiterer auspropiertener Orchester
 Künstler angehören. Aus dieser Zeit sind noch Hugo Soderer
 (Mährisch-Schönberg) und Helmut Krommer (Zoppo) besonders
 hervorzuheben, weil ihr Schaffen insbesondere der heimatischen
 Stammschicht dient. In der Darstellung der historischen Volkslieder
 ist ihnen aber Wilhelm Brandstätter (Wienbenthal, Prag) wohl
 über, deren großartige Violinen voll künstlerischer Ruhe sind.
 In dieser kurzen Aufzählung ist der Vorkonzertverdienst insbesondere
 der Feindenschaft keineswegs erschöpft. Es soll nur ein Hinweis
 sein auf bedeutende Begabungen der einzelnen Musikanten. Für
 uns ist aus dieser Kategorie heimischer Künstler vor allem die
 Pflicht abzuheben, daß die Künstler, die das weitestgehende
 Erkenntnisvermögen unserer Konzertsäle enthält, kennen zu
 lernen. Durch die Verbreitung heimischer Orchesterkunst werden unsere
 Künstler auch im Vertrauen auf ihr Können gefördert; die größte
 wirtschaftliche Unabhängigkeit wird ihre heute so vielfach gebemte
 künstlerische Schaffenskraft dann zu schönsten Entfaltung gelangen
 lassen.

Ein Werk der Nacht.

Man schrieb das Jahr 1847; regnerisches Herbstwetter und kalter
 Nordwind dudeln niemanden, nicht absolut dazu gesungen
 war, im Freien.

Die beiden Fährleute, Schiach Seff und Barsh'n Willen, saßen
 bei einer Laterne in der warmen Fährboje, rauchten wie ein
 Bäckerknecht und erdrieten sich grüne und andere Gefährten.
 Der Wind jagte um die mit Wände verstopfte Bretterboje herum,
 daß alles wackelte.

Da hörte man vom inneren Ufer Rufe und Pfiffe: 'So! über!
 'So! über! Keiner von beiden hatte es gehört, jeder wartete auf
 den anderen, bis er's werde hören. Da endlich, als man drüben
 schon zu schimpfen und zu wettern begann, erhob sich Schiach
 Seff: „Willen, ich schwör, ich mach' es nicht.“
 Schiach antwortete bald Ruh geben: „is' ich neun Uhr, ich mach' gen
 müssen, was man auf so einer Fähr hat, die reine Menschen-
 schinderl für die lumpigen paar Sechler“, entgegnete Willen, indem
 er nach der Laterne sah.

„Da müen wir schon mit Schmeißelnamen, wie saule Bagaße usjo,
 vermisch!“

„Na, na wie kommen ja schon“, rief der ergrimnte Schiach
 Seff hinüber: „ich warten, wir mach'ens auch.“

In gewöhnlicher Takte wurde die Brabme stot gemacht und
 schmerzhaft glitt dieselbe über die bunte Eise.

Drüben angelangt, stand eine Kutse und ein alter Nangen-
 mann. Der Handelsmann sagte nichts, stieg ein und setzte sich
 auf eine Seite, geduldig der Fährer hörend.

Außers der Zinlike des Wagens. Der sich an loszusetzen, was
 das für was Art sei, ihn mit den Fährer so lange warten
 zu lassen in diesem Stundenort; das ist faulheit, heißt es
 nicht her, wenn ihr nichts werden wollt. Foulzeiger brauchen
 wir bei der Fährer keine.

Schiach Seff suchte schon, er konnte es nicht verhindern, heute
 das Huber auf und prasselte los: „Wer ist Bagaße, wer ist
 Weindel, sag's noch ein einzigesmal, so liegt ihr in der Fähr;
 wir werden's uns ein Kaufmann auch.“

Willen verlor sich zu beschämigen, aber Schiach Seff kchr
 in höchster Wut: „Rei, ich is' olls esjo, olls Braff mich und
 was da reichen Bagaße ni gefulln zu gefuhen gebrauchen zu
 müssen.“

Dem Herrn schien die Sache doch ein bißchen bedenklich zu
 werden, deshalb begnügte er sich mit gemurmelter Bemerkungen,
 die aber der Sturmwind übertraufte. Der Fährer schuf aus Lano,
 zahlte und beim Losfahren, wahrscheinlich weil er sich da wieder
 sicher fühlte, rief der Zinlike den Fährer zu: „Ni das, was
 ihr euch heute erlaubt habt, werdet ihr denken. Die Fährer werde
 ich einstellen, ihr seid am längsten gefahren, das wurd so eine
 Pflicht.“

Fort raste das Gefährt, dem Schiach Seff und Willen nach-
 zusehen: Wenn ihr das insbunde seid, verachtet, uns launs recht sein.

Da trat der Nangenmann herzu und fragte die Schiffer, ob
 sie den Mann gekannt hätten; daß ich nicht wüßte, meinte Schiach
 Seff. „Nun, das war ja der reiche Mänberg, ich kenne ihn
 genau. Wilt bin ich in der Kutse gefahren, und er ging
 mit dem Nangen; jetzt, nachdem er dreimal umgeschiften, ist es
 umgekehrt, jetzt ist er mit dem Nangen und er fährt in der
 Kutse. Das war schon recht, ich hatte meine Freunde, daß ihr
 euch nicht geirretet habt. Gute Nacht!“

Die Fährleute räuschten ein und schliefen endlich in ihrer warmen
 Boje ein.

Der Mann in der Kutse reiste nach Hause, legte sich zur
 Ruhe und fing an zu finnen und zu studieren. Er wachte die
 ganze Nacht, und was er sann und dachte, war - Nacht.

Frei ließ er seine Gedanken und die Spüren der Nacht zu
 einer Zusammenkunft sitzen.

Wie der Herr, tritt er ihnen mit, ich habe einen Plan, der
 für Tscheln von überaus großer Wichtigkeit ist, von denen eine
 Priide!

Der Fährer der Fährer war auch dabei, hoch empfahl sich
 besetzte bei dieser Mitteilung gleich. Der Plan war nicht der seine.
 Und was erlebte man? Recht! am 1. Mai 1853 wurde der
 Grundstein zu einer Kettenbrücke gelegt, in zwei Jahren eingeweiht
 und dem Verkehr übergeben ein Wert der Anlage. Es gliedert
 sich der Verkehr der vom Rande einer hohen Tal ausgeht, die fort-
 zuzugendes Böses muß gebären - die Wutgefahr.

Wem nun gehörte das Verdienst, dem, der den Oberlauf gebar,
 oder dem, der Rinde des Oberlaufes war, dem Mänberg oder
 dem Schiach Seff?

Wem brüden! Die Ehre aber hat man sich heute nur einem
 erwiesen: dem reichen Mänberg. Der Plan für die Ehrenfeier
 des armen Schiach Seff ist bis heutigen Tags noch frei.

31. 8.

Die Liebe ist der Himmelswagen.

Von Prof. Dr. Emil Lehmann.

Ein Mann, der seine Heimat liebt und das Recht seines Volkes
 vertreten hatte, war in der bösen Luftstapel aus Amt und Stelle
 entlassen worden. Er war in Gefahr, die Heimat zu verlassen
 und mit Weib und Kind an Nimmerwiederkehr auszuwandern zu
 müssen. Da machte er bei seiner lieben Mutter und den Ver-
 wandten einen Abschiedsbesuch und schritt dann an einem stillen,
 klaren Morgenstunden über die freien Wälder. Sein Herz
 war leicht bewegt und es ging ihm viel durch die Seele: Sorgenis
 und Liebeswies.

Da sah er ein Kreuz am Straßenrand und ließ die Fußstich. Die
 bekümmte ihn seltsam:

Wasum das Kreuz am Wege steht?
 Dem Wanderer wenn er vorübergeht,
 Vom Kreuz das schöne Wort zu sagen:
 Der Herr hat für uns das Kreuz getragen.
 Der aller Sünden Last gehüht,
 Er hat auch die dein Weib verüht,
 Die Liebe ist der Himmelswagen.

Die letzte Zeile sang in ihm lange nach. Er wanderte seine
 Nachstraße weiter, vor der die Wälder sich nach beiden Seiten hinab-
 senkten ins luchsicht erweiterbare Tal und zum grünen Uferlande
 der Elbe. Der Weg lief ab aber war wie zum lichten Himmel empor-
 gehoben.

Er sah die Hauswurzflüchsen, die sich dicht beisammen unter
 die Schilblätter lauzern, und unter den ersten Baumblüden die Reize
 im Feiertagskleid. Er kam zur Höhe des Rubiger Steinleins
 und blickte hinauf auf den Ulfenstein, der den Döbbitzer im Halbbogen
 umfließt, als ob er ihm umfließen wollte. Er sah alles in schärfter
 Feinmattarbeit: die Wälder, in denen er sah, die Felsstrümmen,
 die hervorragen, die zierlichen Wälderbüschen am Uferhang und
 die Hügel, die wie Waime, die zu den Menschenwohnungen führen
 mit ihren Regen, Regen und Winden. Und unter den weichen
 Wäldern, die das Dampflicht nach sich zieht, und jenseits
 aufgebaut das freundliche Elbedort und wieder hoch aufragend den
 grünen Hang und die Kämme und Hüpen, die herübergrünen.

Und er stieg noch ein Stück höher zu dem fessigen Berg,
 der nach dem alten Heimatmalere Dreißel benannt ist. Da sah er nun
 auch das Kirchen schiff mit im Wälder und es ging ihm alles
 zu einer lebendigen Einheit zusammen. Und er wiederholte sich
 still das Wort: Die Liebe ist der Himmelswagen.

O Heimat! Du warst nun lange in Leid und Wut getaucht.
 Wir aber wollen dich in die Fülle der Liebe tauchen. Es ist
 ein ewig Ringen der Menschenwölfer und jedes bewohnte Stück
 Erdenrund. Wer es mit größerer, tieferer, reinerer Liebe erlirbt,
 der wird es zur Heimat haben. Und mag der andere augenblids
 häßlich sein und in Nacht und das Schwer in Wasser: hat er die
 Liebe nicht, so heißt es für ihn Verflucht, Ausland, oder Vater-
 Vater. Wir müssen in die Wohnungen der Menschen gehen und von der
 Heimat reden, wie sie uns alle umfängt. Wie wir uns die hervor-
 gemachten sind und in sie hineinpassen. Wir müssen die Heim-
 fahrt antreten aus Schut, Bildung und Schicksal. Wir müssen
 das wunderbare Wort: Heimat mitten in unserer Volksbildung
 hineinsetzen und in unsere Herzen und in das Bewußtsein lebendig
 sinnlich und göttlich umfängt in ihrer besteszen Einigkeit, wie
 uns wieder verlangen und aufs Kostigste neu beleben.

Ein gutes Kochbuch ist die Perle des Eheglückes

Preis einschließlich Postspesen pro Stück S 2.50
 Zu beziehen durch die Vertriebsstelle des **L. G. S., Wien, 8. Bez., Florianigasse 39 I**

Ein zeitgemäßes Kochbuch, welches 20 Rezeptkategorien nach deutscher und ungarischer Art, Mindestzeit nach A. oder B. enthält. Außerdem 400 erprobte Rezepte der Wiener Küche für Suppen, Kleingebäck, Knödel, Gebäckereien, Gemüserichten, Mehlspeisen, Kullente, Pasteten, Torten, Tunnbrüde, Mäse und Fruchtsäfte.

Alkoholfreie Speisewirtschaft

(eig. Geschäftsbauamtbesitz)
Marie Jeisinger

Wien, 6. Bezirk, Mittergasse Nr. 38

Begegnung Geld, Hypotheken, Baugeldern oder Geschäftsdarlehen

erhalten Sie sofortigen Austausch bei
Josel Jeisinger

Wien, 6. Bezirk, Mittergasse 39, I. Stock, Tür 13

Stampiglien

after Art. Engländer- und Österreichischer, Stempelkarten, Briefmarken, Briefkäse, Stempelkarten und -arbeiten usw. tauschen Sie bei dem Erzeuger **Franz Janz**, Wien, 18. Bez., Währinger Gürtel 75
 Wiederverkaufte gekauft



Uhrmacher Adolf Jungbluth Juwelier

Wien, 3. Bez., Landstraher Hauptstraße 72 (Eubendendeckler)
 Beste Erzeugnisse von feinen Juwelen, Gold- und Silberwaren.



Schweizer Präzisionsuhren, Armbanduhren, erfindungreiche Markenuhren: Schaffhausen, Omega, Movado, Eterna. Spezialist in Wiener Penduluhren, Wecker- und Küchenuhren, Neuanfertigung nach Holz- und Eilant. Eigene Präzisionswerkstätte für Uhren sowie Neu- und Umarbeitung von feinen Juwelen. Schriftliche Gutachten, Einhaus und Umtausch von Gold, Silber, Brillanten und Perlen
Landsleute haben Vorzugspreise!

Österreichische von Salzburg

Achtung!

Schneidermeister Josef Kunert

Franz-Josel-Strasse 38

empfehlen allen Kundinnen (von reichhaltiger Ausstattung für sämtliche Gelegenheiten) für feine Anfertigung bei mäßigen Preisen und vorzüglicher Verarbeitung. Stelle logisch.

Siför-Spezialitäten

„Altwater-Brühe“ „Altwater-Perle“

(süßer, feinstes Kräuterlikör)

alle feinen Liköre, Likörfabrik

Fridolin Springer

Wien, 6. Bez., Gumpendorferstr. 120, Fernruf 907

Einmündige. Abnehmer (Schließen)

Für den Heimatbund!



„Dresdner Anzeiger“

Geegründet 1730.

Größe nationale Tageszeitung mit eigener Bilderbeilage.

Probenummern kostenlos durch den Verlag. Treiben A. 1, Breite Straße Nr. 9.

Damenschneidermeister

Daniel Kober

— Kundin, Mitglied des Österreichischen Heimatbundes! —

Wien, 6. Bez., Gumpendorferstraße 93

Für jeden deutschen Stammlich!
In jedes Gast- oder Kaffeehaus, wo Österreicher verkehren
 gehört der prächtige, aus Metall hergestellte Sammelurn des Österreichischen deutschen Heimatbundes, 28 cm hoch, Preis 35 Schilling, sichtbar binnen einem Jahre. Bestellungen an die Vertriebsstelle des Österreichischen Heimatbundes, Wien, 8. Bez., Florianigasse 39/I.

Nur zwei Minuten Aufenthalt!

loket es Sie, wenn Sie unsere Anündigung aufmerksam lesen. Wir wollen Ihnen nur einen guten Rat geben: Hören Sie! Bevor Sie einen Herrenanzug kaufen, sehen Sie sich einmal unsere Mäntel an!

Warenhaus Währingergürtel, Wien, 9. Bez., Währingergürtel 104a

(im Stadtbahnstationengebäude Währingergürtel) — auch Zahlungserleichterung

